Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 45. Kamen, Montag, den 18. April 1910. 28. Jahrg

Erstes Blatt.

Ein entlarvter Jugendschriftsteller.

Wer hätte in den Jahren der Jugend, als die Lesewut auf ihrem Gipfelpunkt stand, nicht wenigstens einige der überaus zahlreichen Schriften Karl Mays, des Dresdener Schriftstellers, gelesen, die wegen ihres religiösen Einschlages bisweilen sogar in Schulbibliotheken Eingang fanden? Blühendste Phantasie und geschickte Mache sicherten dem Verfasser nicht nur eine vorübergehende Lesegemeinde, sondern viele von denen, die ihm einmal verfallen waren, blieben für immer Opfer seiner Schriftstellerei, und halfen ihm so das beträchtliche Vermögen aufhäufen, das er sich mit seiner Feder erwarb. In seinen Büchern erzählte May angeblich Selbsterlebtes, und erhob sich dabei natürlich zu einem Helden exquisitester Art. Wer die Bücher Mays kennt, der kennt daraus auch die mit Liebe gezeichnete Hauptpersönlichkeit „Old Shatterhands", mit der sich May selbst meinte.

Freilich unangefochten hat May seinen Schriftstellerruhm nicht genießen können. Schon längst war ihm die böse Kritik auf den Fersen und behauptete, daß in den Mayschen Büchern nicht tatsächliche Erlebnisse eines Abenteurers erzählt würden, sondern nur wüste Phantasien eines geschäftskundigen Stubenschriftstellers verzapft würden, der niemals fremde Länder sah.

Etwas ernster wurde die Situation für May, als 1899 seine Romane aus den bayerischen Mittelschulen entfernt wurden, weil seine Phantasie für die Jugend zu gefährlich sei. Die „Frankf. Ztg." billigte damals diese Maßregel, und wies in einem Artikel darauf hin, daß die Selbsterlebnisse Shatterhands offenbar erfunden seien. Karl Mays Verleger schrieb dem genannten Blatte daraufhin, daß sich May in Arabien befinde, um den ihm befreundeten Stamm der Hadeddihn zu besuchen, und daher nicht gleich antworten könne. „Die Antwort blieb aber," so schreibt jetzt die „Frkf. Ztg.", „ganz aus, denn wir konnten feststellen, daß sich dieser arabische Stamm in Oberbayern befinden müsse, da sich Karl May gerade damals in Bad Tölz der Sommerfrische erfreute." Das Blatt kennzeichnete dann May weiter und hoffte damit, den Schriftsteller für „urteilsfähige Leute erledigt" zu haben.

Dem war aber nicht so. Die „gänzliche Erledigung" Mays hat erst eine Schöffengerichtsverhandlung bewirkt, die letzter Tage in Charlottenburg stattfand. Anlaß dazu hatte ein Brief gegeben, den der Redakteur Rudolf Lebius, der Führer der sogenannten „gelben Gewerkschaften", an die Kammersängerin Fräulein v. Schmidt gerichtet und in dem er May als „abgetanen Verbrecher" bezeichnet hatte. Während der Verhandlung nahm Lebius seine schwere Beleidigung nicht nur nicht zurück, sondern er trat durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Bredereck, einen Wahrheitsbeweis an, der so verblüffend wirkte, daß Lebius vom Gericht trotz der Schwere der Beleidigung freigesprochen werden mußte.

Für Eltern und Lehrer, die ein Interesse daran haben, daß der Jugend verderbliche Lektüre ferngehalten wird, ist es gewiß von Wert, die Ausführungen Bredereks in ihrem wesentlichen Inhalt kennenzulernen. Nach ihm hat Karl May, der in Hohenstein-Ernstthal im sächsischen Erzgebirge als Sohn einer Hebamme geboren wurde, schon von Jugend an einen starken Hang zum Verbrechertum an den Tag gelegt. Wegen verschiedener Diebstähle in einem Lehrerseminar sei er das erstemal zu sechs Wochen Gefängnis bestraft worden. Bald darauf sei er wegen eines Einbruchs in einen Uhrmacherladen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er habe sich dann mit einem Deserteur namens Krüpel, der aus der Regimentskasse 100 Taler gestohlen hatte, verbunden und habe mit diesem eine Räuberbande gebildet, in der er der Anführer war. Diese Bande sei bald der Schrecken der ganzen Gegend geworden, habe Marktfrauen überfallen und zahllose Einbrüche begangen, so daß schließlich die beteiligten Städte um Absendung von Militär baten. Der Schlupfwinkel der Mayschen Räuberbande sei eine mit Moos und gestohlener Leinewand austapezierte Höhle in dem Waldenburgischen Walde gewesen. May habe sich in seiner Räuberhauptmannsrolle so gefallen, daß er wiederholt, um den Leuten einen Schrecken einzujagen, auf die Wirtshaustische ganz à la Schinderhannes geschrieben habe: „Hier haben May und Krüpel gesessen und haben Brot und Wurst gegessen. Karl May, Räuberhauptmann." — Krüpel wurde seinerzeit erwischt und zu 22½ Jahren Zuchthaus verurteilt. May selbst wurde erst später gefaßt und erhielt nochmals vier Jahre Zuchthaus, die er bis zum Jahre 1874 verbüßte. Als May aus dem Zuchthause herauskam, sei er auf den Gedanken gekommen, seine Verbrechererinnerungen in Form von Kolportageromanen herauszugeben, gleichzeitig habe er für den katholischen Verlag von Pustet in Augsburg fromme katholische Erzählungen geschrieben, obgleich er selbst Protestant ist. Hierdurch habe er Eingang in höhere Kreise erhalten und sei bald zum berühmten Weltreisenden geworden. So habe ihn u. a. die sehr fromme Fürstin von Waldenburg mehrmals auf ihr Schloß eingeladen. Später habe sich May auf Grund einer gefälschten Urkunde den Doktortitel beigelegt und habe es sogar fertig gebracht, zu den näheren Bekannten der Schwester des jetzigen Königs von Sachsen zu zählen.

Als der Kläger May dieses lange Sündenregister zu bestreiten wagte, führte Redakteur Lebius zur Charakterisierung Mays noch folgendes an: Die Redaktion des Dresdener Adreßbuches habe vor einiger Zeit bei dem Polizeipräsidenten von Dresden angefragt, ob May tatsächlich der Doktortitel zustände. Der Polizeipräsident habe darauf erwidert, daß die ganze Sache Schwindel sei. May selbst sei ein literarischer Hochstapler und gefährlicher Verbrecher. Wenn dies selbst ein Polizeipräsident wörtlich antworte, so habe er (Lebius) nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die wahre Persönlichkeit des May an die breiteste Oeffentlichkeit zu ziehen. Die Bücher des Klägers, welche nicht nur von der deutschen Jugend verschlungen würden, seien die Vorläufer der jetzigen Schundliteraturseuche und der Nick Carter- und ähnlichen Geschichten. Dieser tiefgehenden Einwirkung eines solchen Mannes auf die deutsche Jugend müsse mit aller Schärfe entgegengearbeitet werden.

Es ist erfreulich, daß dies Vorhaben einmal mit so gründlichem Erfolg durchgeführt werden konnte.

Deutschland.

Die Wahlrechtskommission des preußischen Herrenhauses hat Sonnabend vormittag ihre Arbeiten begonnen. Zum Vorsitzenden wurde Graf Botho zu Eulenburg gewählt. Die Kommission trat zunächst in eine Generaldebatte ein, die sich sehr lebhaft gestaltete. Dabei traten die gleichen Gegensätze in der Beurteilung des Gesetzentwurfs wie im Plenum zutage. Die beiden extremen Richtungen verurteilten, wenn auch aus entgegengesetzten Gründen, die jetzige Vorlage, während andere Gruppen ein Scheitern der Reform als das größere Uebel ansahen und die Regierung wiederum für die Verbreiterung der Basis durch Entgegenkommen gegen die Mittelparteien und den Liberalismus sprach. Besonders eindringlich wurde vor einer nachträglichen Ausschaltung des Zentrums gewarnt. Angeregt wurde eine Herausnahme der Einzelbestimmungen für das Wahlrecht aus der Verfassung, nur der große Rahmen gehöre in diese. Ebenso wurde der Gedanke einer Erschwerung von weiteren Verfassungsänderungen erörtert. Hierauf beschloß die Kommission, zwei Lesungen vorzunehmen. Nach eingehender Debatte wurden der Artikel 1 und von Artikel 2 die §§ 1—4 in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Die weitere Beratung wurde auf Montag vormittag vertagt.

Die Schiffahrtsabgaben und der Bundesrat. Der „Tag" muß jetzt seine eigene, neulich auch von uns wiedergegebene Meldung, daß im Bundesrat eine Einigung wegen der Schiffahrtsabgaben gesichert sei, dementieren. Er erklärt, daß nach dem augenblicklichen Stande der Vorbereitung der Schiffahrtsabgaben-Vorlage kaum darauf zu rechnen sei, daß deren Verabschiedung schon in allernächster Zeit sich ermöglichen lassen wird. Sowohl von sächsischer wie von badischer und hessischer Seite sind erneut Abänderungsanträge gestellt worden. Abgesehen von der Kostenbeitragsverpflichtung ist auch noch Unterschiedliches somit noch strittig; auch über die Reihenfolge, in der die erforderlichen und zum Teil schon vorgesehenen Bauten vorgenommen werden sollen, wird noch hin und her verhandelt. Einzelheiten entziehen sich, da die Verhandlungen ebenso vertraulich wie friedlich geführt werden, einstweilen der Besprechung. Schließlich ist auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die beiden auswärtigen Staaten, die ihre Abneigung gegen die Maßnahme offiziell kundgegeben haben, bis jetzt von ihrem Standpunkt nicht abgewichen sind.

Roosevelt für die Abrüstung. „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork: Der Expräsident Roosevelt erregt von neuem die öffentliche Aufmerksamkeit. Auf seiner Reise durch Deutschland wird Roosevelt mit maßgebenden Persönlichkeiten die Frage der Abrüstung besprechen und Vorschläge machen, auf einem allgemeinen Friedenskongreß die Abrüstungsfrage auf die Tagesordnung zu stellen. Wenn Roosevelt wirklich den Beruf zum internationalen Vermittler in sich fühlen sollte, so wird er sich darüber klar sein müssen, daß seine Bemühungen als das aufgefaßt werden, was sie sind, persönliche, wenn auch gut gemeinte Vorschläge eines Privatmannes.

Zu Kennemanns Testament schreibt die „Kreuz-Zeitung": Zahlreiche Zeitungen wußten zu berichten, daß der verstorbene Landesökonomierat Kennemann laut Testament vom Jahre 1902 den preußischen Staat zum Erben seines gesamten Grundbesitzes eingesetzt habe. Diese Mitteilung ist vollständig aus der Luft gegriffen; von dem Kennemannschen Grundbesitz erbt, wie wir hören, der Staat keinen Ar und keinen Halm.

Zum Mecklenburgischen Verfassungsstreit. Im Ständehaus zu Rostock trat Sonnabend eine von Ständemitgliedern zahlreich besuchte Versammlung zusammen zur Beratung weiterer Schritte, die zu einer Einigung über die Verfassungsfrage führen sollen. Die Verhandlungen nahmen mehrere Stunden in Anspruch, und es wurde schließlich einstimmig folgende Resolution angenommen: „Wir (die Stände) erklären uns bereit, wenn die Regierungen den Ständen eine neue Vorlage bringen sollten, in welcher unter Beibehaltung der bestehenden ständischen Vertretung weiteren Kreisen eine Mitwirkung an der Gesetzgebung und an der Bewilligung des Etats gewährt wird (jedoch unter Ablehnung von allgemeinen Wahlen), auf dieser Grundlage in weitere Verhandlungen einzutreten. Dabei geht die Versammlung von der Voraussetzung aus, daß die bisherige Vorlage zurückgezogen wird." Dieser Beschluß wurde gefaßt in Rücksicht auf ein Güstrower Protokoll vom 18. Januar, in dem vorgeschlagen wird, den beiden jetzt bestehenden Ständen einen dritten Stand anzugliedern und für jeden Stand 50 Abgeordnete zu wählen. Die Rostocker Versammlung wählte nun eine Abordnung aus der Ritterschaft und aus der Landschaft. Diese soll eine Audienz bei beiden Großherzögen erbitten und die Resolution überreichen, sowie über den Verlauf der Versammlung berichten.

Der badische Thronfolger und die Sozialdemokraten. Auf einem parlamentarischen Abend beim badischen Minister v. Marschall in Karlsruhe dieser Tage war auch die sozialdemokratische Fraktion, die sich in voriger Session ferngehalten hatte, wieder erschienen. Prinz Max, der badische Thronfolger, unterhielt sich lange mit dem sozialdemokratischen Abg. Kolb und begrüßte, der „Frankf. Ztg." zufolge, den sozialdemokratischen Vizepräsidenten Geiß sowie den Abg. Frank mit gesellschaftlicher Höflichkeit. Die Radikalen der sozialdemokratischen Partei werden allerdings auch mit dieser neuesten „Hofgängerei" wenig zufrieden sein!

Zum Kampf im deutschen Baugewerbe ist zu bemerken, daß die Arbeitgeber, anscheinend mit gutem Grunde, die Unterstützung der großen Unternehmerverbände erwarten. Nach dem „Tag" wird nämlich in den nächsten Tagen in Berlin eine Sitzung industrieller Unternehmerverbände stattfinden, die über umfangreiche Unterstützungen des Bau-Arbeitgebertums beschließen werden. — Was die Lage in Berlin betrifft, so erfährt das „Reich", daß daselbst am Dienstag, den 19. April, nachmittags 5 Uhr, im Bureau des Verbandes der Berliner Baugeschäfte erneute Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen stattfinden werden. Am Mittwoch, den 20. April, soll die endgültige Beschlußfassung der Arbeiter-Organisationen vor sich gehen, und am 22. werden die Arbeitgeber zu dem Beschluß der Arbeiter-Organisationen ihrerseits Stellung nehmen. Es hat nach dem genannten Blatt den Anschein, als ob es zur Einigung kommen wird, so daß bis Sonnabend nächster Woche die Entscheidung für Berlin in günstigem Sinne gefallen sein kann, dergestalt, daß im Berliner Baugewerbe der Friede für die nächsten Jahre gesichert sein wird. — Im übrigen bemerken wir noch, daß wir auf die Wiedergabe der massenhaften Einzelnachrichten über die Aussperrung in den verschiedenen Landstrichen und Städten, wie sie jetzt in der Presse auftreten, schon mit Rücksicht auf den Raum verzichten. — Die Gesamtzahl der ausgesperrten deutschen Bauarbeiter betrug nach Schätzung der Arbeitgeber bis Sonnabend abend 200 000.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat hielt am Sonnabend eine Plenarsitzung ab und erteilte dem Kolonialbeamtengesetz seine Zustimmung.

Nach offizieller Meldung aus Rom hat aus einem Gedankenaustausch der Minister San Giuliano und Graf Aehrenthal sich die gemeinsame feste Absicht der beiden Minister ergeben, in voller Uebereinstimmung vorzugehen und sich eine immer herzlichere und innigere Gestaltung der ausgezeichneten Freundschafts- und Bündnisbeziehungen angelegen sein zu lassen, welche die beiden Regierungen von Italien und Oesterreich einigen.

Lord Rosebery richtete einen Brief an die „Times", in dem er erklärt, die außerordentliche Wichtigkeit der konstitutionellen Krisis lasse ihn an die Führer der unionistischen Partei den dringenden Appell richten, bei den kommenden Wahlen die Tariffrage fallen zu lassen und lediglich einen offenen Kampf über die Frage des Einkammersystems im Gegensatz zum Zweikammersystem zu führen.

Der japanische Generalresident in Söul Graf Sone ist wegen Unstimmigkeiten, die zwischen ihm und dem Kabinett Katsura über die in Korea befolgte Politik bestehen, von seinem Posten zurückgetreten.

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung. Berlin, 16. April.

§ Das Reichsbesteuerungsgesetz, das heute zur ersten Lesung stand, entspricht einer langjährigen Forderung des Reichstages. Jahr für Jahr wurde insbesondere beim Marineetat und auch bei Beratung von Petitionsberichten über die Notlage der Gemeinden verhandelt, die durch die Arbeiterschaft von Werkstättenbetrieben des Reiches große Armen- und Schullasten zu tragen haben, ohne auf der anderen Seite diese Reichsbetriebe zur kommunalen Besteuerung heranziehen zu können. Bisher wurde durch Einstellung von Beihilfen in den Reichsetat die dringendste Abhilfe geschaffen. Die jetzige Regierungsvorlage will einen festen Rechtszustand schaffen, hält aber, bei billiger Berücksichtigung dieser Interessen, grundsätzlich an der staatsrechtlichen Auffassung fest, daß eine Steuerpflicht des Reiches ohne seine eigene Zustimmung nicht anerkannt werden kann. Mit dieser vom Schatzsekretär Wermuth dargelegten Auffassung erklärten sich die Vertreter der verschiedenen Parteien einverstanden, mit Ausnahme des Zentrums, dessen Wortführer Gröber eine Souveränität des Reiches überhaupt bestritt. Aber auch er ließ, worauf Herr Wermuth sarkastisch hinwies, den Reichsadler auffliegen bei dem Gedanken daran, daß die uneingeschränkte Heranziehung des Reiches zur einzelstaatlichen und kommunalen Besteuerung doch recht unerwünschte Folgen für die Reichsfinanzen haben könnte. Die Interessen der sogenannten Werftgemeinden bei Wilhelmshaven wurden von Herrn Ahlhorn noch besonders vertreten. Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Dann erschien der Staatssekretär Dernburg am Tische des Bundesrats, um eine Kolonialvorlage zu vertreten. Es handelte sich um die Mehrausgaben für den südwestafrikanischen Aufstand, die sich auf rund 24 Millionen belaufen. Nach der Vorlage soll die Kontrolle durch Stichproben vorgenommen werden. Der Staatssekretär gab zu, daß es sich um ein Ausnahmegesetz handle, daß aber nur Ordnung geschaffen werden könne, wenn man radikal eingreift. Herr Erzberger forderte die

Heranziehung der großen Gesellschaften in Südwestafrika zu den Kosten des Aufstandes. Auch Dr. Görcke hielt diesen Gedanken der Erwägung wert. Auf heftige Angriffe von seiten der Sozialdemokraten erwiderte der Staatssekretär, indem er nachwies, daß sie völlig grundlos und leichtfertig vorgebracht seien. Unter der Heiterkeit des Hauses wies er sie in drastischer Weise als völlig unberechtigt zurück. Der Redner der Volkspartei unterstützte ihn auch, ebenso Herr Erzberger, der zu diesem Zwecke nochmals das Wort ergriff. Auch diese Vorlage ging an die Budgetkommission. Zum Schlusse folgte dann noch die erste Lesung der Fernsprechgebühren-Ordnung. Nach einer einleitenden Rede des Staatssekretärs Kraetke, in welcher er erklärte, die Vorlage wolle nur gewisse Auswüchse bekämpfen, vertagte sich das Haus auf Montag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung. Berlin, 16. April.

)(Die gestrige Abendsitzung brachte die Beratung des Eisenbahnetats nur langsam vorwärts. Es gab wieder zahlreiche Einzelwünsche im Interesse und zum Segen der heimatlichen Gefilde der volksvertretenden Petenten. Verschiedene Redner fragten, ob denn die Bahnhofsanlagen in Mülheim a. Rhein wirklich so einwandsfrei seien, wie Herr v. Breitenbach vor einigen Tagen urbi et orbi verkündet hatte. Der Eisenbahnminister selbst war aber nicht anwesend, und von seinem zahlreich erschienenen Stab zeigte niemand Lust, die vielleicht doch kitzlichen Fragen zu beantworten, um so weniger, als die gerichtliche Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe noch nicht beendet ist.

Heute erledigte das hohe Haus schnell die Novelle zum Staatsschuldbuchgesetz, um dann wieder zum Eisenbahnetat zurückzukehren. Wieder brachten bei den Einmaligen und Außerordentlichen Ausgaben für die verschiedenen Direktionsbezirke die Herren Volksvertreter ihren Wunschzettel dar. Der Minister, der seinen 60. Geburtstag beging, war nicht zugegen, und seine Räte waren in Versprechungen vorsichtig. Man brachte den Etat zu verhältnismäßig früher Stunde unter Dach und Fach. Und dann ging das hohe Haus unverdrossen noch an den Kultusetat. Drei Redner aus dem Hause kamen zu Wort: der Zentrumsabg. Dr. Dittrich, der vornehmlich gegen die gestrige Herrenhausrede des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Hamm polemisierte, und über Benachteiligung der katholischen Kirche klagte; Frhr. v. Zedlitz von den Freikonservativen, der die Berechtigung dieser Klagen bestritt, und der Nationalliberale Dr. Maurer, der namentlich Schulfragen erörterte. Um die Vesperzeit vertagte das Haus die Weiterberatung auf Montag.

Hof und Gesellschaft.

Der Großherzog von Oldenburg ist am Freitag beim Reiten gestürzt und hat leichte Verstauchungen erlitten.

Reichstagsabgeordneter Graf Oriola wurde am Donnerstag von einem Straßenbahnwagen umgestoßen und ein Stück geschleift. Dadurch zog er sich eine tiefe Wunde am rechten Unterschenkel zu, die von einem Arzt genäht werden mußte. Anfänglich gab das Befinden des Abgeordneten, da keinerlei innere Verletzungen konstatiert werden konnten, zu Bedenken keinen Anlaß, am Freitag aber erlitt er einen Schlaganfall, der die Sachlage natürlich ernster gestaltet. Bis Sonnabend mittag trat im Befinden des Patienten keine Besserung ein. Graf Waldemar v. Oriola, der am 27. August 1854 in Bonn geboren wurde und als Mitglied der nationalliberalen Partei den hessischen Wahlkreis Friedberg-Büdingen im Reichstage vertritt, steht im 56. Lebensjahr.

Theodore Roosevelt wurde bekanntlich am Freitag vom Kaiser Franz Joseph in halbstündiger Privataudienz empfangen. Das Gesprächsthema bildeten fast ausschließlich die Jagderlebnisse Roosevelts. Nach der Audienz begab sich der Expräsident in die Kaisergruft, wo er an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze niederlegte. Abends gab der Minister des Aeußern, Graf v. Aehrenthal, ein Diner zu Ehren Roosevelts, dem u. a. der amerikanische Botschafter mit Gemahlin beiwohnte. Auch Vertreter der Presse empfing Roosevelt und unterhielt sich mit ihnen in liebenswürdiger Weise, doch lehnte er entschieden die Beantwortung politischer Fragen ab.

Aus aller Welt.

Ueber den Einsturz der Ballonhalle in München werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die vorgeschriebenen Maße der Halle waren: 75 Meter Höhe und 25 Meter Breite. Die Halle sollte außer für den Parseval-Ballon Raum für eine Gondelhalle, Vorratskammer, Werkstatt, Ankleideraum und Toiletten bieten und zum 15. Mai fertiggestellt sein. Die Bauaufsicht führte das Stadtbauamt. Das Unglück wäre noch ungleich größer geworden, wenn nicht zufällig die Vesperpause gerade erst beendigt gewesen wäre, und erst ein Teil der Arbeiter das Gerüst wieder bestiegen hätte. Ob es sich bei der Ursache des Einsturzes um einen Fundamentierungs- oder Konstruktionsfehler oder um eine Bodensenkung handelt, dürfte erst die genauere Untersuchung ergeben. Die Aufräumungsarbeiten werden Wochen beanspruchen, so daß der Beginn der für den Mai geplanten Nah- und Fernfahrten der Parsevalschen Luftschiffe von München aus, namentlich deren regelmäßige Fahrten zu den Passionsspielen in Ober-Ammergau und zurück, bis auf weiteres in Frage gestellt sind. — Der Ausstellungsbauführer Ritter wurde von einem Trupp Arbeiter, die ihm unberechtigterweise die Schuld an dem Unglück beimaßen, schwer mißhandelt. Zwei Ingenieure, gegen die die Arbeiter nach dem Einsturz eine drohende Haltung einnahmen, sind plötzlich verschwunden.

Zum Brandunglück im Hamburger Hafen, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, wird noch gemeldet, daß die beiden Verunglückten, die Arbeiter Merckel und Bierling, bei der Japanfirma Selig u. Hille als Packer tätig waren. Sie müssen, als das Feuer ausbrach, von den umzingelnden Flammen abgeschnitten worden sein, so daß sie den Ausweg nicht mehr finden konnten. Die Entstehungsursache des Brandes wird auf die Schuld eines Mechanikers zurückgeführt, der Kisten verlötete. Dabei muß ihm der Lötofen umgefallen sein, der eine Kiste in Brand setzte. Diese befand sich in einem Raum, wo große Massen Zelluloid aufgespeichert lagen. Das Zelluloid explodierte sofort mit gewaltigem Knall und setzte das Haus in Brand. Der entstandene Schaden soll 200 000 ℳ betragen.

Ein überaus heftiger Sturm zerstörte auf dem Flugfelde von Châlons sur Marne am Freitag einen Teil der Werkstätten für Aeroplane und zerbrach mehrere im Bau befindliche Flugapparate. Ein Arbeiter (nach einer andern Meldung zwei) wurde getötet, drei andere wurden schwer verletzt und mehrere noch unfertige Schuppen vom Sturm fortgerissen. Unter den ersten Windstößen fiel der Schuppen des Fürsten Bolotow zusammen, der einen Dreidecker enthielt. Der im Bau befindliche Schuppen des Aviatikers Sommer wurde vom Sturmwind weggetragen und fünf 600 Meter von seiner Stelle in Trümmer. Die nächst Bouy gelegenen Schuppen und Werkstätten Henry Farmans stürzten teilweise ein. Auch die benachbarten Ortschaften haben schwer unter dem Sturm gelitten.

Kurze Inlands-Chronik.

Zur Ballonkatastrophe bei Saßnitz. Die Leiche des bei der Saßnitzer Ballonkatastrophe verunglückten Reichstagsabgeordneten Dr. Delbrück ist am Sonnabend geborgen worden.

Verhängnisvolles Spielen mit Zündhölzern. In Breidenbach (Unterfranken) haben mit Zündhölzern spielende Kinder einen Bauernhof in Brand gesetzt. Vier weitere Anwesen, darunter das Schulhaus, zehn Nebengebäude, 28 Stück Großvieh sowie viel kleines Vieh und Geflügel sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Selbstmordversuch eines Lehrers. Der 22jährige Lehrer Dill aus Mlynietz bei Thorn versuchte sich in dem Augenblick, als der Kreisschulinspektor, der zur Revision dort eingetroffen war, seine Wohnung aufsuchte, zu erschießen. Er wurde sofort nach Thorn in das Diakonissenhaus geschafft, wo er hoffnungslos daniederliegt. Ein verschlossener Brief wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Kurze Auslands-Chronik.

Verhängnisvoller Brand. In Separowo bei Grätz ist ein zum Gut gehöriges Leutehaus niedergebrannt. Durch das einstürzende Dach wurden zwei Personen getötet, zwei tödlich verletzt. Brandstiftung liegt nach amtlicher Auskunft nicht vor.

Zwei Orte durch Feuer vernichtet. In einer Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in der ungarischen Ortschaft Melecsicz brach Feuer aus, das bei starkem Winde den ganzen Ort sowie die benachbarte Ortschaft Nemes Mogyorod einäscherte. Man befürchtet, daß der Brand noch auf andere benachbarte Ortschaften übergreift.

Schwerer Seesturm. Von Nordland und Finmarken (Norwegen) wird ein orkanartiger Sturm gemeldet, der ausbrach, während sich die Fischerflotte auf dem Meere befand. Bis zum Freitag abend sind 12 Fischer als tot gemeldet. Eine Anzahl Fischerboote wird noch vermißt.

Vermischtes.

Mündeldepots bei der Reichsbank. Bereits seit dem Jahre 1900 werden Wertpapiere, die zu einem Mündelvermögen gehören, bei sämtlichen Reichsbankhauptstellen und Reichsbanknebenstellen zur Verwahrung gemäß § 1814 des Bürgerlichen Gesetzbuches angenommen. Um den Vormündern die Benutzung der Reichsbank als Hinterlegungsstelle für Mündelpapiere möglichst zu erleichtern, ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß solche Mündeldepots auch bei allen mit mehr als einem Beamten besetzten Reichsbanknebenstellen errichtet werden können. Sofern nicht nur die Verwahrung, sondern auch die Verwaltung der Papiere der Reichsbank übertragen werden soll, sind die Wertpapiere, wie bisher, bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zu deponieren.

Bei dem Wirbelsturm auf dem Flugplatze von Mourmelon sind nach neueren Meldungen vier Arbeiter getötet und sechs verletzt worden.

Wieder ein furchtbares Ballonunglück.

Eschwege, 17. April.

Die Hülle des gestern in Bitterfeld aufgestiegenen Ballons Delitzsch ist bei Reichensachsen aufgefunden worden. Der Ballon ist anscheinend während eines Gewitters von einem Blitz getroffen worden. Alle 4 Insassen sind tot.

Bitterfeld, 17. April.

Die 4 Insassen des Ballons Delitzsch sind der Kaufmann Karl Luft aus Bitterfeld als Führer, der seine 25. Fahrt unternahm, Herr Leuchsenring von der Luftfahrzeug-Gesellschaft, der den Münchener Ballon der Gesellschaft führen sollte, und die Herren Hoecker und Graupner aus Leipzig. Der Ballon ist gestern abend 6 Uhr 15 Min. am Werke Elektron 2 aufgestiegen. Er gehört dem Bitterfelder Verein. Der Aufstieg ging sehr glatt von statten. Es herrschte fast völlige Windstille. Der Ballon zog in langsamer Fahrt in westlicher Richtung davon. Die Polizeibehörde von Reichensachsen und das Bitterfelder Werk Elektron 2 melden, daß der Ballon Delitzsch aus beträchtlicher Höhe herabstürzte. Die Insassen sind sämtlich tot. Der Korb ist sehr schwer beschädigt. Die Hülle wurde in zerfetztem Zustande aufgefunden. Ueber die Ursache läßt sich schwer etwas sagen Man neigt zu der Ansicht hin, daß der Ballon in ein Gewitter geraten ist und von einem Blitzschlag getroffen wurde.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, den 18. April.

* — **Der schöne Monat Mai** wird sich in diesem Jahre besonders „angenehm" gestalten, da er acht arbeitsfreie Tage bringt. Der 1., 8., 15., 22. u. 29. sind Sonntage, am 5. ist Christi Himmelfahrt, am 16. Pfingstmontag und am 26. der katholische Feiertag Fronleichnam.

* — In der Woche vom 27. März bis 2. April sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen. Erkrankungen an Scharlach 3 (2 Bergkamen, 1 Pelkum), Diphtherie 1 (Unna), Granulose 1 (Königsborn); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Bergkamen), Krebs 2 (je 1 Kamen, Wiescherhöfen), Lungenentzündung 4 (je 1 Siddinghausen, Werve, Unna, Overberge), Tuberkulose 3 (je 1 Methler, Lerche, Oberaden), aus anderer Ursache 20.

* — **Vaterländische Festspiele in Kamen.** Im hiesigen Schützenhofe sind gestern die ersten der in Aussicht genommenen Vorstellungen des patriotischen Festspiels „Barbarossas Erwachen, Deutschlands Erhebung und Einigung" über die Bühne gegangen. Wie man nach den Proben voraussehen konnte, ist von den Darstellern mit einer Liebe und Hingabe gespielt worden, die Künstlern von Beruf angestanden hätte. Die Sprechrollen waren in überaus glücklicher Wahl verteilt. Die allegorischen Figuren in ihren geradezu glänzenden Gewändern wurden von ihren Darstellern künstlerisch zur Geltung gebracht. Der stolze Schmerz der Borussia fand durch Spiel und Deklamation empfindungsechte Wiedergabe. Auf gleicher Höhe künstlerischer Abtönung wurde die Rolle der Gallia von ihrer Trägerin gehalten. Die Hoffart, der Hochmut und zum Schluß die beleidigte Eitelkeit der Stolzen fanden so überzeugendes Leben, daß man ganz empört ob solchen Gebarens ihre Niederlage herbeiwünscht. Etwas, was man nach vorheriger bloßer Lektüre des Festspieltextes nicht hat vorausahnen können, war die packende dramatische Wirkung, die von den Vorgängen auf der Bühne ausging. Die gesprochenen Worte bildeten ein eindrucksvolles Geranke um die als eigentliche Handlung zu betrachtende Bilderfolge. Die Vereinigung von dramatischer und plastischer Darstellung vermochte einen durchaus neuartigen Reiz auszuüben, der in den meisten Momenten zu voller ästhetischer Befriedigung führte. Gleich als über dem Gespräch der Borussia mit der Klio die Szene sich zum erstenmal aus Wolkenschleiern löste, um die königliche Dulderin Luise und ihren gekrönten Gemahl sichtbar werden zu lassen, war der Hörer und Betrachter in den Bann der Vorgänge geschlagen. In bunter Reihenfolge entrollten sich dann die Bilder. Wildbelebte Schlachtenszenen voll natürlichen Lebens wechselten mit Bildern voller Ernst, Erschütterung, Rührung und Erhebung. Der erste Teil des Festspieles ließ vor uns die Ereignisse von 1806 bis 1813 vorüberstürmen. Namentlich glitt aus dem Befreiungskriege alles in der Ueberlieferung Lebende in buntem Wechsel dahin. Wir sahen die Opferfreudigkeit des Preußenvolkes 1813, erlebten die feierliche Einsegnung der Lützower in der Kirche zu Rogau, bewunderten Johanna Stegen in ihrer Heldentat bei Lüneburg. Der Tod des Freiheitsdichters Körner bei Gadebusch erweckte in uns das Gefühl stiller Wehmut. Mit hoher Befriedigung erblicken wir dann die Einnahme des Halle'schen Tores vor Leipzig durch den greisen Vater Blücher. Und so ging es weiter bis zu dem großen Moment, wo wir den Kaiser Rotbart „an seinem Marmeltisch", von der Klio aufgeweckt, erwachen sahen und ihn mit markig dröhnender Rede auf das Kommen des Kaisers Weißbart deuten hören. — Der zweite Teil befaßt sich mit Dingen, die noch lebhafter in der Erinnerung der Lebenden stehen, mit den Ereignissen des Krieges von 1870/71, dessen herrliche Frucht die Einigung der deutschen Stämme zum deutschen Kaiserreiche war. Und wieder waren es glanzvolle Bilder, vor denen der Vorhang sich hob. Des Herrschers Ruf, das gesamte deutsche Volk in Waffen umringen die Heldengestalt der Germania, Kriegers Abschied, das brausende Getümmel der vielen Schlachten, das barmherzige Walten edler Frauen in den Feldlazaretten, die Siegesbotschaft des „großen Schweigers" nach dem blutigen Ringen um Gravelotte, die Turkoszene, die unerlaubte Requisition lassen uns für Augenblicke den Ernst des Krieges vergessen. Und immer aufwärts geht es und vorwärts wie in der Entwickelung des Dramas, dessen Höhenpunkte der Siegeslorbeer von Sedan und die Kaiserproklamation bildeten. Die Darstellung endete mit der freudigen Heimkehr der Söhne Kamens, die mit klingendem Spiel ihren Einzug halten. Eine Schlußapotheose „Deutschlands Huldigung" bildet die krönende Kuppel des glänzenden Baues dieser Festspiele. So ist denn in Dichtung und Darstellung ein Abschnitt „Vaterländischer Geschichte" an uns vorübergezogen. Die Erinnerung ist neu belebt und das Bewußtsein irdischer Größe und Verfalls, irdischen Niederganges und Wiederaufblühens neu gestärkt. Ganz besonders verleihen die großen elektrischen Scheinwerfer dem Ganzen einen erhöhten Glanz. Wir wollen auch hier nicht verfehlen, jeden Vaterlandsfreund, jeden Patrioten auf den Besuch dieser wahrhaft herrlichen Aufführungen aufmerksam zu machen. Jeder wird hochbefriedigt von dannen gehen.

* — **Kind überfahren.** Auf der Ostenmauer wurde am Donnerstagnachmittag von einem in schneller Gangart daherkommenden Händlerfuhrwerk ein kleines Mädchen überfahren und schwer verletzt. Das Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

* — **Ein gemeiner Streich** wurde gestern abend dem Kriegerverein gespielt, der bekanntlich im „Schützenhof" hier die Werning'schen Festspiele aufführt. Während der Vorführungen hatte jemand die Drähte der elektrischen Leitung zur Saal- und Bühnenbeleuchtung durchschnitten, so daß das Lokal plötzlich im Dunkeln lag und die Aufführungen für kurze Zeit unterbrochen werden mußten. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen. Vor einer Wiederholung der Tat sei hiermit dringend gewarnt, da jetzt durch eine besondere Vorrichtung das Berühren der Drähte mit Lebensgefahr verbunden ist.

* — Die Vorarbeiten für die Weiterführung der **Straßenbahn** von Bergkamen über Rünthe nach der Stadt Werne sind nunmehr in Angriff genommen worden. — Auf der Straßenbahn Unna-Kamen wird während der Badesaison in Königsborn auch an den Nachmittagen der Wochentage der Viertelstundenverkehr eingeführt.

* — **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche wurde mittels Einbruchs aus dem Gastwirt Friedrich'schen Lokal ein wertvoller Phonograph nebst einer Anzahl Platten gestohlen.

Altenbögge, 16. April. Gestern abend versuchte ein Handwerksbursche bei einem hiesigen Einwohner einzubrechen. Durch das verursachte Geräusch erwachten die Bewohner und fanden beim Nachsehen den Burschen im Keller versteckt vor. Nachdem man ihm eine Anzahl Prügel verabfolgt hatte, ergriff er unter Zurücklassung seiner Ausweispapiere die Flucht und verschwand in der Dunkelheit.

Dortmund, 16. April. 700 M Belohnung sind für die Ergreifung des Täters ausgesetzt worden, der in der Nacht zum 8. d. M. auf der Besitzung des Fabrikbesitzers

Alfred Potthoff das Dynamitattentat ausgeführt hat, und zwar vom Regierungspräsidenten 500 M und von der Lüner Polizeiverwaltung 200 M. Die zweite Patrone soll nicht mit Sprengstoff gefüllt gewesen sein, ob dieses aber in Wirklichkeit der Fall ist, wird erst die nähere Untersuchung ergeben. Zur Verhütung weiterer Attentate ist ein Gendarmerieaufgebot kommandiert. Die ausgesperrten Former haben bisher die Arbeit nicht wieder aufgenommen, jedoch ist zu erwarten, daß in Kürze eine Einigung erzielt wird.

Dortmund, 16. April. Am Hauptbahnhof fand man gestern abend einen anscheinend angetrunkenen älteren Mann vor, der zu seiner eigenen Sicherheit in Verwahr genommen wurde. Als man nach einer Stunde nach ihm sah, fand man ihn tot vor. Es handelt sich um den Schuhmacher Heinrich Kiesenberg aus Husen.

Gelsenkirchen, 15. April. Auf Schacht Friedrich Joachim der Gewerkschaft Königin Elisabeth in Kray geriet der Steiger Paßmann zwischen Förderkorb und Zimmerung. Der Körper wurde in zwei Teile gerissen.

Hagen, 15. April. Gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichts, durch welches die wegen zweifachen Kindermordes angeklagte Ehefrau Dahmen freigesprochen wurde, hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Lennep, 16. April. Im Bezirk Lennep-Remscheid-Lüttringhausen-Wermelskirchen-Rade vorm Wald sind heute morgen etwa 1500 Bauarbeiter ausgesperrt. Von den 109 Baugeschäften haben sich 5 an der Aussperrung nicht beteiligt.

Haltern, 15. April. Den Tod auf der Flucht fand ein wegen Brandstiftung und Urkundenfälschung vorbestrafter sechzehnjähriger Fürsorgezögling aus Heeren, der am Dienstag mit dem gegen 11½ Uhr vormittags hier eintreffenden Personenzuge Wanne—Münster der Fürsorgeanstalt Wettringen wieder zugeführt werden sollte. Er erbat sich zwischen Sinsen und hier von seinem Begleiter die Erlaubnis, den Abort betreten zu dürfen, welche Bitte ihm der Begleiter gewährte. Von hier aus sprang der junge Mann durch das Fenster des in voller Fahrt befindlichen Zuges. Blutüberströmt, mit zerschmetterten Kinnladen und sonstigen gefährlichen Kopf- und Körperverletzungen blieb er auf der Stelle liegen. Vorgestern morgen ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Elberfeld, 15. April. Bei der Beförderung eines zerlegten Kessels bei der Firma Schlieper & Engländer verlor ein Kessel von 400 Zentner Gewicht das Gleichgewicht, kippte um und fiel auf den Monteur Schoff von Barmen, der an einer Mauer stand. Der Mann wurde tot gequetscht. Die Feuerwehr mußte die Mauer ausbrechen, um die Leiche hervorzuholen.

Solingen, 16. April. Etwa 650 Bauarbeiter sind heute früh im Solinger Industriegebiet ausgesperrt worden. Soweit sich übersehen läßt, haben sich die 50 organisierten Unternehmer und von den 20 nichtorganisierten Unternehmern der größte Teil der Bewegung angeschlossen und die Betriebe geschlossen.

Düsseldorf, 15. April. Bei den vereinigten Silberwarenfabriken hier sind größere Silberdiebstähle aufgedeckt worden. Der Wert des insgesamt gestohlenen Silbers beziffert sich auf rund 6000 M. 2 Arbeiter des Werkes wurden wegen der Diebstähle, zwei weitere Arbeiter wegen Hehlerei und der Inhaber einer Gold- und Silberschmelze wegen Ankaufs des gestohlenen Silbers verhaftet.

Standes-Amt Pelkum.

Mitteilungen vom 16. bis 31. März 1910.

Geburten: Ein Knabe. Landwirt Heinrich Fischer-Sandbochum, Bauarbeiter August Link-Pelkum, Arbeiter Peter Krzyzosiak-Wiescherhöfen, Fördermaschinist Heinrich Werner-Pelkum, Weichensteller Heinr. Stehling-Wiescherhöfen, Bahnarbeiter Dietrich Poth-Pelkum, den Bergleuten Joseph Ottenjahn-Rünthe, Johann Krahn-Wiescherhöfen, Max Arnold-Overberge, Joseph Organista-Wiescherhöfen, Karl Secke-Wiescherhöfen, Gustav Eickhoff-Overberge, Bernhard Kerkhoff-Rünthe, Heinrich Voigt-Rünthe, Albert Kozlowicz-Herringen, Wladislaus Rzepka-Wiescherhöfen. — Ein Mädchen. Maschinist Aug. Hegemann-Lerche, Bahnarbeiter Heinrich Lettenbreuker-Lerche, den Bergleuten Stephan Jankowiak-Wiescherhöfen, Ludwig Merker-Rünthe, Anton Blasin-Wiescherhöfen, Emil Schickus-Rünthe, Johann Benacs-Wiescherhöfen, Karl Beinhauer-Rünthe, Martin Makowiak-Wiescherhöfen. Maurer Friedrich Kaspereit-Pelkum (Zwillinge).

Sterbefälle: Kötter Franz Lehmkämper-Rünthe, 60 J. Landwirt Dietrich Großekappenberg-Herringen, 74 J. Wilh. Wieneke-Overberge, 14 J. Joseph Sonnleitner-Wiescherhöfen, 1 M. Ehefrau Sophie Hentrop geb. Nordhaus-Wiescherhöfen, 27 J. Ehefeau Eva Friedrich geb. Rittlinger-Wiescherhöfen, 39 J. Johannes Barkschat-Wiescherhöfen, 2 J. Invalide Johann Heinrich Fischer-Wiescherhöfen, 51 J. Ehefrau Cecilie Masur geb. Gray-Lerche, 32 J. Ehefrau Henriette Woltering geb. Brune-Overberge, 66 J. Landwirt Heinrich Schauerte gent. Lücke-Wiescherhöfen, 53 J. Außerdem zwei Totgeburten.

Sport.

Kamen. Am gestrigen Sonntage errang der hiesige Fußballklub „Hohenzollern" auf dem Spiel- und Sportfest des „Ballspielvereins" Huckarde den 1. Preis im Fußball-Wettspiel 1. Klasse und den 1. Preis im Fußball-Wettspiel 2. Klasse. Auch wurden ihm die Ehrenpreise für Stellung der meisten Mannschaften und weiteste Herkunft zuerkannt. Wir wünschen dem Klub auch an dieser Stelle ein kräftiges Ball Heil!

Zur Kirmes

empfehle

Ia. Mett- und Rinderwurst.

Ferner bringe meine

Konditorei

in Erinnerung.

Torten, Kuchen und kleines Backwerk

in großer Auswahl.

Frau Wwe. Enselmann,
Kamen, Oststraße.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, d. 19. April cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Nielinger in Oberaden

1 ungefähr 8 Monate altes Schwein

ferner **Mittwoch, den 20. April cr., vormittags 11½ Uhr** beim Wirt Keitmann in Lerche

1 ungefähr 8 Jahre alte Kuh

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 18. April 1910.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Stallung und Gartenland zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Friedr. Möllmann,
Südkamen,
Unnaerchaussee 35.

Für Wirte!

Die neuen Revisionsbücher für **Bierdruckvorrichtungen** sind vorrätig in der Buchhandlung von

W. Felting
Kamen, Markt.

Kriegsfestspiele Kamen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die **Nachmittagsvorstellungen** am **Dienstag** und **Freitag** dieser Woche statt um 3 Uhr schon um **2½ Uhr** beginnen.

Der Festausschuß.

Restaurant Koepe
Kamen, Oststrasse 9.

Am Donnerstag, den 21. April 1910 (Kirmes)

Ein einmaliges Gastspiel vom Düsseldorfer Bunten Theater

Direktion Charles Heutsch.

Vornehmstes und vielseitigstes Künstler-Ensemble des Kontinents.

Aufführung der neuesten Possen und Burlesken der Saison, sowie Auftreten der bedeutendsten Kunst-Kapazitäten der Gegenwart.

Es wird nur ein künstlerisch vollendetes Familien-Programm geboten u. ist deshalb jede Zote ausgeschlossen.

Im Saal von 6 Uhr ab Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Jordan, Geschäftsführer.

Achtung! Zum allerersten Male in Kamen!

Nur kurze Zeit!

Weitgereiste, wissenschaftl. gebild. berühmte

Phrenologin u. Handleserin

deutet Vergangenheit und Zukunft.

Zu sprechen von Montag, den 18. April ab und folgende Tage, von morgens 10 bis abends 10 Uhr bei Wirt **Friedr. Schenkel,** Kämerstr. 7, part.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr,** sollen im Schrievers Ort, in der Nähe der Zeche Grimberg,

4 Morgen Ackerland

in Abteilungen verpachtet werden.

Versammlung in der Wirtschaft Schulze-Bergkamen.

Töddinghausen, den 15. April 1910.

Blödom.

Kamener Spar- und Darlehnskassenverein

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 24. April, nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

beim Wirt **Friedrichs, Kamen.**

Es wird noch darauf hingewiesen, daß Entschuldigungen nur beim Vereinsvorsteher angebracht werden können.

Der Vorstand.



Friedr. Frieling, Kamen.

Grosses Lager erstklassiger

Fahrräder

zu billigsten Preisen.

Ersatz- und Zubehörteile

in grösster Auswahl.

Pneumatiks. Acetylenlaternen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Importhaus Scholz
Kamen, Lünenerstr. 241. Fernspr. Nr. 145.

Empfehle prima

schlesische und posensche

Saat-Kartoffeln

aus anerkannt krankheitsfreien Gegenden.

Magnum bonum, Uptodate Industrie, Paulsen Juli frühe Rosen.

— Lieferung franko Haus. —

Mobiliarverkauf
Weddinghofen.

Freitag, d. 22. d. M., nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Heinrich Schade in Weddinghofen, an seiner Wohnung nachstehendes Mobiliar, als:

1 Glasschrank, Kleiderschrank, Kommode, Bettstelle, 2 Tische, 9 Stühle, eichen Koffer, Nähmaschine, 2 Garderobehalter, Wasserbank, Kochherd, Haus- und Küchengeräte und viele hier nicht benannte Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Heil. **Brüggemann.**
Auktionator.

Tüchtige Agenten

gesucht gegen hohe Provision zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen Artikels.

Offerten unter **Z. L. 562** erbeten an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

Propperes

Morgenmädchen

gesucht.

Klosterstr. 20.

Ein Mädchen sucht auf sofort

Stellung.

Näheres in der Exp. d. Z.

1 Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Zubehör, im ganzen oder geteilt, sofort oder 1. Mai zu vermiet.

Klosterstr. 11.

1 Wohnung

zu vermieten.

Nordstraße 25.

Eine

kleine Wohnung

zu vermieten.

Oststraße 22.

Zwei Zimmer

im Zentrum der Stadt auf sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

Runkeln

hat abzugeben

H. Lethaus, Nordstraße.

Spezial-Haus für Damen-Putz.

Empfehle mein großes Lager in **Damen- und Kinder-Hüten** zu den denkbar niedrigsten Preisen.

Meine Modellhut-Ausstellung steht jedem ohne Kaufzwang zur Besichtigung offen.

Getragene, auch nicht bei mir gekaufte Hüte werden bereitwilligst modernisiert.

Grosses Lager in Trauerhüten.

Prompte und reellste Bedienung versichert.

Bahnhofstr. 12. **G. Grünert, Kamen** **Bahnhofstr. 12.**

Geldmacher Nachf.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 6½ Uhr meinen lieben Mann, meinen guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinrich Elbrigmann
gnt. Stoltefuss

nach längerem Leiden, im 33. Lebensjahre, in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 17. April 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwochnachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause, Kämerstr. 35, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb heute mittag 1½ Uhr nach langem Leiden infolge Altersschwäche der Leibzüchter

Heinrich Heiling

im Alter von 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Wilh. Jühe.

Bergkamen, den 16. April 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verlust sagen wir Allen unsern

herzlichsten Dank.

Kamen, im April 1910.

Familie Carl Müller.

Bekanntmachung.

Am Kirmestage, Donnerstag, den 21. April cr. wird der Fuhrwerksverkehr für folgende Straßen gesperrt:

Bahnhofstraße von Goertz bis zum Markt, Königstraße und Weerenstraße.

Der elektrischen Straßenbahn ist die Durchfahrt gestattet.

Der Wochenmarkt findet an diesem Tage auf der Nordstraße und der Schweinemarkt auf der Oststraße statt.

Kamen, den 11. April 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Schützenhof zu Kamen.

Vom 17. April bis zum 1. Mai 1910

bringen der „Krieger- und Landwehr-Verein" und der „Vaterl. Frauen-Verein" zu Kamen die

Werning'schen Vaterländ. Festspiele

Deutschlands Erwachen, Erhebung u. Einigung

zur Aufführung. Großes historisches Festspiel aus der Zeit der Befreiungskriege, sowie aus dem Kriege 1870—71. Szenische Darstellungen und lebende Bilder mit verbindender Dichtung und Musik von Ernst Fort und Paul Werning.

150 mitwirkende Damen u. Herren. Musik: Kapelle des Herrn Herzog-Kamen.

Festspiel-Ordnung siehe Plakat.

Textbücher sind an der Kasse und bei der Saalordnung zu haben.

Vorläufige Tage der Aufführungen:

Montag,	den 18. April, ...	abends 8 Uhr
Dienstag,	den 19. April, nachmittags 2½ Uhr,	abends 8 Uhr
Mittwoch,	den 20. April, ...	abends 8 Uhr
Freitag,	den 22. April, nachmittags 2½ Uhr,	abends 8 Uhr
Sonnabend,	den 23. April, ...	abends 8 Uhr
Sonntag,	den 24. April, nachmittags 3 Uhr,	abends 8 Uhr

Preise der Plätze:

1. Vorverkaufspreise: 1 Platz 1,50 ℳ, 2. Platz 1,— ℳ, 3. Platz 60 ₰, Gallerie 50 ₰. 2. Kassenpreise: 1. Platz 1,75 ℳ, 2. Platz 1,20 ℳ, 3. Platz 75 ₰, Gallerieplatz 60 ₰. Kinder zahlen die Hälfte. Karten im Vorverkauf sind in sämtlichen Buchhandlungen sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Kassenöffnung eine halbe Stunde vor Beginn.

Der Festausschuß.



Krieger- u. Landwehrverein

Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Karten zu den Kriegs-Festspielen in Kamen sind zu haben beim Kassierer Wilh. Simon.

Der Vorstand.

Gemeinsame Ortskrankenkasse des Amtes Unna-Kamen i. Unna.

Einladung

zur

Generalversammlung

am Sonntag, den 24. April 1910, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirts Rehfuß zu Colonie bei Unna.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahres-Rechnung pro 1909.
2. Verschiedenes.

Unna, 17. April 1910.

Der Vorstand:
Heinrich Knöpper.

Importhaus Scholz

Lünenerstr. 241 Fernruf 145

empfiehlt

Ia. Speise-Kartoffeln:

Magnum bonum

Zentner 3 ℳ franko Haus.

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert. E. W. in L." à Stck. 50 Pf (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pf. u 2 M., ferner Zucker-Seife (mild) 50 Pf. u. 1,50 M. Bei

Heinr. Jacobi, C. Müller jr., H. P. Thiel, Heeren: Ew. Thiel.

2 ordentl. Bergleute können

Kost und Logis

erhalten. **Westfstr. 12.**

1 schöne Wohnung

von 4 Zimmern, Stallung, Keller und Gartenland zu vermieten.

Zu erfragen Oberaden vom 1. Mai oder später Nr. 106.

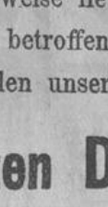
Josef Gerken, Oberaden.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone".

Beran, Schl., Saganerstr. 17. 14. 1. 07.

Mit der von Ihnen bezogenen Nähmaschine KRONE 13 bin ich sehr zufrieden, und werde Sie bei allen meinen Bekannten aufs beste empfehlen.

Ed. Luse, gepr. Locomotivheiz.



Die Neueste Singer-Nähmaschine „Krone" verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähend.

Seit 30 Jahren Lieferant v. Post-, Preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-, Milit.-Vereinen, versendet die deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone" mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4wöchentl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis.

Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma **M. Jacobsohn,**

Berlin N. 24, Linienstr. 126.

Airedale-Terrier

(Kriegshund)

in gute Hände abzugeben.

Theodor Winter.

Ordentliches

Morgenmädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.

Näh. zu erfrag. **Westfstr. 12.**

Bilanz pr. 31. Dezember 1909.

Aktive

Kassenbestand	865.28
Vorräte	518.75
Ausstehende Forderungen	5133.65
Wert der Immobilien	28812.50
Wert der Maschinen	4000.—
Wert des Geschäftsmobilars	70.—
ℳ	39400.18

Passive

Geschäftsanteile	345.—
Reservefonds	1934.65
Darlehnsschuld	29400.—
Sonstige Schulden	2718.95
Milchgeld für Monat Dezember	5001.58
ℳ	39400.18

Mitgliederzugang in 1909: 4; Abgang 11; Mitgliederzahl Ende 1909: 54.

Molkerei-Genossenschaft Kamen

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

W. Möllmann. C. Osthaus.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 45. Kamen, Montag, den 18. April 1910. 28. Jahrg

Zweites Blatt.

Der Kanzler und der Deutsche Handelstag.

Bekanntlich ist am Mittwoch in Berlin der Deutsche Handelstag zu seiner alljährlich wiederkehrenden Hauptversammlung zusammengetreten. Am Abend veranstaltete er in gewohnter Weise ein Festmahl, zu welchem auffallend viele Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, an ihrer Spitze der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, erschienen waren. Ferner seien noch genannt die Staatssekretäre Dernburg, Kraetke und Delbrück, der preußische Handelsminister v. Sydow und die Unterstaatssekretäre Wahnschaffe, Kühn, Richter und Frank.

Der Kanzler ergriff unmittelbar nach dem Kaisertoast des Präsidenten Kaempf das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Für die freundliche Einladung, die mir von seiten des Präsidiums des Deutschen Handelstages geworden ist, bitte ich den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Und wenn ich an die beredten Worte, die Ihr Herr Vorsitzender soeben an die versammelte Tafelrunde gerichtet hat, mit einem persönlichen Worte anknüpfen darf, so soll es der Wunsch sein, daß es dem Deutschen Handelstage noch recht lange vergönnt sein möge, seinen Präsidenten als Vorbild gemeinnützigen Wirkens an seiner Spitze zu sehen.

Die Bedeutung des Deutschen Handelstages für unser wirtschaftliches Leben wird durch die bald fünfzigjährige Tätigkeit erwiesen, die er entfaltet hat, schärfer noch vielleicht durch den Aufschwung, den Handel, Industrie und Schiffahrt während dieses Zeitraumes genommen haben. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Deutschen Handelstages können, wie Ihr Herr Vorsitzender soeben ausgeführt hat, dem Geschichtsschreiber ein Spiegelbild von dem Gange bieten, den unsere innere und unsere äußere Politik gewandelt ist, so sehr bildet das Gedeihen der von Ihnen, meine Herren, vertretenen Interessen eine Grundlage unseres staatlichen Lebens im Innern und Aeußern. Hand in Hand mit der Entfaltung unseres inneren Marktes ist eine gewaltige Erweiterung unseres Exportes gegangen, und es ist damit, wie ich es schon einmal an anderer Stelle ausgesprochen habe, die Pflege unserer ausländischen Wirtschaftsinteressen zu einer der wichtigsten Aufgaben unserer auswärtigen Politik geworden. Sie selbst, meine Herren, können es aber auch am zuverlässigsten beurteilen, wie diese Aufgabe mit jedem Tag komplizierter und vielseitiger geworden ist, je mehr für alle Völker die Wirtschaftsfragen zu Weltfragen geworden sind. Und was dabei staatlicher Schutz niemals ersetzen kann, das ist die Organisationskraft und die Leistungsfähigkeit unserer Industrie, die Rührigkeit und Zuverlässigkeit unserer Kaufmannschaft, der Wagemut und Spürsinn ihrer Pioniere. Diese Eigenschaften in hartem Wettbewerb bewährt zu haben, ist der Ruhm unseres Handels und unserer Industrie, ihnen verdanken sie ihren Aufstieg.

In der Zuversicht, daß diese Kräfte auch künftig in unserem Volke wirksam sein werden, erhebe ich mein Glas auf das Gedeihen von Deutschlands Handel und Industrie. Ich bitte Sie, einzustimmen in den Ruf: Der Deutsche Handelstag, er lebe hoch!

Den Worten des Kanzlers folgte lebhafter Beifall. Weitere offizielle Reden hielten noch der Vizepräsident des Deutschen Handelstages, Geh. Rat Vogel (Chemnitz), Handelsminister v. Sydow, der besonders hervorhob, daß die Erfolge, die Handel und Industrie errungen haben, auf der Grundlage des Deutschen Reichs entstanden seien, und der Erste Vizepräsident der Berliner Handelskammer, Fr. v. Mendelssohn. Der Abend selbst nahm einen sehr angeregten Verlauf.

* * *

Von den Verhandlungen des Handelstages am Mittwoch sei kurz noch folgendes nachgetragen: Bezüglich der Reichsversicherungsordnung im allgemeinen wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Daß die verschiedenen Versicherungszweige — Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — nicht miteinander verschmolzen werden, ist gutzuheißen, weil eine Verschmelzung nicht nur die bisherige Organisation zerstören, sondern auch die Verschiedenheit der mit den einzelnen Versicherungszweigen vorhandenen Risiken mitsprechen würde. Die Zusammenfassung der Bestimmung über die verschiedenen Versicherungszweige in ein einheitliches Gesetz ist abzulehnen." Im übrigen wird jedoch anerkannt, daß der Entwurf verschiedene Verbesserungen enthalte. Bezüglich der Krankenversicherung im besonderen erklärte sich der Handelstag mit der Ausdehnung des Kreises der versicherten Personen einverstanden, insbesondere auch hinsichtlich des Hausgewerbes, jedoch mit der Einschränkung, daß als Hausgewerbetreibende nicht Inhaber von Fabriken gelten sollen. Trotzdem der Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge von 1/3 auf 1/2 erhebliche Bedenken entgegenstehen, seien diese zurückzustellen, weil es im staatsbürgerlichen Interesse liege, den Einfluß der Arbeitgeber bei der ehrenamtlichen Verwaltung, namentlich der Ortskrankenkassen, zu stärken. Die Systeme des besonderen und des allgemeinen Aerztevertrages sollen grundsätzlich als gleichwertig anerkannt und behandelt werden. Aus den weiteren Verhandlungen sei noch erwähnt, daß man sich zwar nicht gegen die Zufügung der Hinterbliebenenversicherung zu der Invalidenversicherung aussprach, aber doch betonte, daß eine weitere Anspannung der öffentlichen Fürsorge die ernste Gefahr in sich berge, das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit, diese kräftige Triebfeder der wirtschaftlichen Tätigkeit, mehr und mehr zu lähmen. Zum Thema: „Hausarbeitgesetz" erklärte man sich einverstanden mit dem Versuch, Bestimmungen zum Schutze gegen die mit der Hausarbeit verbundenen Gefahren zu erlassen, warnte aber vor etwa geplanten obligatorischen Lohnbüchern und Lohnämtern sowie gegen zu weitgehende diskretionäre Befugnisse der Polizei.

Die weiteren Verhandlungen wurden dann auf Donnerstag vertagt. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Fernsprechgebührenordnung. Hierzu wurde einstimmig, nach einer sehr interessanten Diskussion, folgende Erklärung angenommen: „Der Deutsche Handelstag hat sich in seiner Vollversammlung vom 20. März 1908 einstimmig gegen den Vorschlag des Reichspostamts erklärt, die Pauschalgebühren zu beseitigen und nur noch Grund- und Gesprächsgebühren zu erheben. Dieser Erklärung hat der Bundesrat keine Beachtung geschenkt, vielmehr jenen Vorschlag in dem Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung, der am 8. Februar 1909 und von neuem am 29. November 1909 dem Reichstage vorgelegt wurde, zu dem seinigen gemacht. Der Deutsche Handelstag hält an der Anschauung fest, daß die vorgeschlagene Maßregel eine wesentliche Verteuerung eines unentbehrlichen Verkehrsmittels und eine neue, durchaus ungerechte Belastung und Belästigung von Handel und Industrie darstellt und spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag der Vorlage des Bundesrats seine Zustimmung versagt. Nach wie vor ist er jedoch damit einverstanden, daß bei größerer Gesprächszahl eine gestaffelte Erhöhung der Pauschgebühren stattfindet und bei Ueberbürdung eines Anschlusses, die bei der Zahl von über 10 000 Gesprächen im Jahre anzunehmen ist, die Anbringung eines weiteren Anschlusses verlangt werden kann." Sodann wandte man sich dem folgenden Punkt: Aenderung der Gewerbeordnung, zu.

—sch.

Die Wahlreform im preußischen Herrenhaus.

✕ Das Herrenhaus erledigte am Freitag die Wahlrechtsvorlage in erster Lesung. Ministerpräsident

v. Bethmann Hollweg

leitete die Besprechung mit einer Art Instruktions-Rede ein, wobei er der Ansicht Ausdruck gab, daß man, um nicht das Ganze zu gefährden, das Prinzip der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, ebenso wie es die Regierung getan habe, nicht verwerfen solle. Einzelne Aenderungen der vom Abgeordnetenhause gefaßten Beschlüsse müßten aber nach Ansicht der Staatsregierung erfolgen, ehe die Regierung der Vorlage zustimmen könne. Vor allem wünschte er im Punkte der Drittelung und in der Bevorzugung der sogenannten Kulturträger noch eine bessere Lösung. Herr v. Bethmann skizzierte diese des näheren und schloß mit folgenden Worten:

Daß bei dem Auseinandergehen der Ansichten über Art und Umfang der Reform die Lösung der Frage mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft sein werde, war von vornherein klar. Aber, m. H., wenn die begonnene Arbeit ergebnislos verläuft, was würde der Erfolg sein? Die Schwierigkeiten würden sich nicht mindern, sondern steigern, nicht nur zum Schaden der Sache selbst, sondern zum Schaden unserer allgemeinen politischen Verhältnisse. Diese Erkenntnis hat die Regierung zu ihrer Haltung bestimmt. In dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, wird sie durch die Zuversicht getragen, daß es ihr im Zusammenwirken mit Ihnen möglich sein wird, die Vorlage in einer Gestalt zur Annahme zu bringen, die den Bedürfnissen des Landes gerecht wird.

Den Worten folgte lebhafter Beifall. Hierauf trat man in die

Diskussion

ein. Graf Wartensleben stellte sich ebenso, wie eine Reihe Redner nach ihm, auf den Standpunkt, daß die ganze Wahlrechtsvorlage nur eingebracht wurde, um das Versprechen der Kronrede einzulösen, und daß sie eine Konzession an den linken Teil des damaligen Blocks im Reichstage bildete. Fürst Hatzfeld und nach ihm verschiedene Redner meinten, daß eine Verständigung mit dem Abgeordnetenhause und der Regierung gefunden werden müsse. Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hamm ging in bemerkenswerter Weise gegen die Zentrumspartei vor. Die Wahlrechtsvorlage möge aussehen, wie sie wolle, ohne die Mittelparteien des Abgeordnetenhauses darf sie nicht verabschiedet werden. Das Zentrum erscheint ihm schlimmer, als die Sozialdemokratie. Mit dem Zentrum dürfen die Konservativen eine Reform nicht machen.

Die Vorlage ging schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Das Herrenhaus wird in etwa zehn Tagen wieder zusammentreten, um die zweite Lesung vorzunehmen.

Deutschland.

Verschärfung der Geschäftsordnung des preußischen Landtages. Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag auf der Grundlage der Vorschläge der Subkommission, die sie eingesetzt hatte, beschlossen, den § 64 der Geschäftsordnung durch folgende Bestimmungen zu ergänzen: „Im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung kann der Präsident den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung ausschließen. Auch kann auf Vorschlag des Präsidenten das Haus ohne Besprechung den Abgeordneten aus den Sitzungsräumen einschließlich der Tribünen ausweisen, und zwar bis zur Dauer von sechs, im Wiederholungsfalle in derselben Tagung bis zur Dauer von zwölf Sitzungstagen. Der Präsident trifft die erforderlichen Maßnahmen, um die Ausschließung oder Ausweisung durchzuführen, er kann hierzu die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen und den Sitzungssaal wie die Tribünen räumen lassen, auch den ausgeschlossenen Abgeordneten aus dem Sitzungssaal und von den Tribünen entfernen lassen und seinen Wiedereintritt in diese Räume verhindern. Gegen den Ordnungsruf oder die Ausschließung durch den Präsidenten kann der betroffene Abgeordnete spätestens am folgenden Tage schriftlichen Einspruch erheben. Das Haus entscheidet frühestens in der nächsten Sitzung ohne Besprechung, ob der Ordnungsruf oder die Ausschließung gerechtfertigt war. Erfolgt während der Dauer der Ausschließung oder Ausweisung eine Abstimmung über Gesetzesvorlagen, bei der die Stimme des abwesenden Abgeordneten hätte den Ausschlag geben können, so wird die Abstimmung in der ersten Sitzung nach Ablauf der Ausschließung oder Ausweisung wiederholt."

Eine schwere konservative Niederlage. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Lyck-Oletzko (Allenstein III) am Donnerstag wurden 23 737 Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf Kochan (Natlib.) 12 655, auf Brämer (Kons.) 10 161 und auf Linde (Soz.) 910 Stimmen. Zersplittert waren elf Stimmen. Kochan ist somit gewählt. Der Wahlkreis ist bisher — seit 1867 — stets konservativ vertreten gewesen, und zwar hat es bisher niemals einer Stichwahl bedurft. Der verstorbene Reichstagspräsident Dr. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode wurde in der Ersatzwahl für den Regierungspräsidenten Steinmann am 23. Februar 1895 zum Vertreter dieses Kreises gewählt und blieb es bis zu seinem Tode. Bei der letzten Wahl im Jahre 1907 hatte er von 21 860 abgegebenen gültigen Stimmen 20 343 auf sich vereinigt; in den Rest teilten sich ein Freisinniger, ein Pole und ein Sozialdemokrat.

Die Kalikommission des Reichstages beschloß am Freitag nach kurzer Debatte auf einen von der großen Mehrheit der Kommissionsmitglieder unterzeichneten Antrag gegen die Stimmen der Fortschr. Volkspartei, den § 1 des Kaligesetzes wie folgt zu fassen: Kalisalze dürfen von Kaliwerksbesitzern nur nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes abgesetzt werden. Es handelt sich dabei um eine Kontingentierung des Absatzes und eine Preisregulierung.

Die Aussperrung der Bauarbeiter hat Freitag abend 6 Uhr in nahezu ganz Deutschland begonnen. Es wird die größte Aussperrung sein, die je unser Vaterland gesehen hat. Nach den beim Arbeitgeberbund eingetroffenen Meldungen ist die Einmütigkeit der Arbeitgeber eine geschlossene. Mit Ausnahme von Hamburg und Berlin wird mit dem heutigen Sonnabend im Deutschen Reiche die Bautätigkeit so gut wie lahmgelegt sein. Auch die Arbeitgeber in Magdeburg, deren Entschlüsse bis zur letzten Stunde nicht feststanden, haben beschlossen, sich der Aussperrung anzuschließen. In Berlin wird die Entscheidung bis spätestens 21. April fallen. Auch hier sieht die Lage keineswegs friedlich aus.

Bundesrat und Schiffahrtsabgaben. Blättermeldungen zufolge ist die preußische Vorlage betr. Aenderung des § 54 der Reichsverfassung — Schiffahrtsabgaben — nunmehr für den Bundesrat spruchreif, so daß ihre Verabschiedung unmittelbar bevorsteht. Die Vorlage wird nun unverzüglich dem Reichstage zugehen, der sie, wie von vornherein feststeht, mit großer Mehrheit annehmen wird. Der Sitzung des Bundesrates, in der diese so lange umstrittene Vorlage endlich verabschiedet werden wird, werden die stimmführenden Minister der größeren Bundesstaaten beiwohnen.

Der Wert der Massenversammlungen unter freiem Himmel. Die Frage, ob den Wahlrechtsversammlungen unter freiem Himmel die Bedeutung einer großen politischen Aktion beigemessen werden darf, wird mit derselben Bestimmtheit, mit der sie von dem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei bejaht wird, von der Presse derjenigen Partei, die der Sozialdemokratie politisch am nächsten steht, verneint. So bemerkt die „Liberale Korrespondenz" gegenüber der Aufforderung, auch die Fortschrittliche Volkspartei solle derartige Massenversammlungen veranstalten, u. a. folgendes: „Die Reden wurden nur von einigen Hundert der Umstehenden vernommen, sie verhallten im Winde, und soweit wir sie hörten, erhoben sie sich in keiner Weise über das übliche Versammlungsniveau. Die Massen waren auch von den Reden wenig entzündet, und wenn etwas auffällig war, so war es die fast übergroße Gelassenheit, der Mangel an Begeisterung unter den gewaltigen Menschenmengen. Wir glauben, die Waffe des Massenmeetings wird in Norddeutschland nur selten in Anwendung kommen können."

Sozialdemokratie und Straßendemonstrationen. Wir lesen in der „Nat.-Ztg.": „Wohin die Straßendemonstrationen führen müssen, bekennen die Sozialdemokraten selbst ganz offen. Die sozialdemokratische „Bremer Bürgerztg." stellte in einem Artikel, der die Ueberschrift „Die Wucht der Straße" trägt, den glatten Verlauf des Demonstrationsumzuges in Bremen fest: Die Polizei hätte nirgends etwas zu tun bekommen. Und dann fügt das Blatt hinzu: „Die roten Umstürzler bewiesen, daß sie so lange die Ordnung zu beachten wissen, bis die Zeit für den „Umsturz" reif sein wird." Dies

sollte den „umgefallenen" Polizeibehörden doch zu denken geben."

Im elsaß-lothringischen Landesausschuß brachte am Dienstag Dr. Pfleger (Ztr.) nochmals den Prozeß Gneiße-Wetterlé zur Sprache und behauptete, daß das in diesem Prozeß ergangene Urteil tendenziös gewesen sei. Er beantragte die Verlesung einer Reihe von Zeugenaussagen oder die Untersuchung durch eine Kommission. Der Unterstaatssekretär wies die Verdächtigungen Pflegers zurück und erklärte, daß durch den Antrag eine völlige Verlesung der Untersuchungsakten notwendig werde. Diese Verlesung wurde dann über zwei Stunden lang bei fast leerem Hause und unter vollständiger Unaufmerksamkeit begonnen und am Mittwoch fortgesetzt.

Ausland.

England und Deutschland.

Der Erzbischof von Canterbury gab in London ein Frühstück, an dem zahlreiche Geistliche der Landeskirche und anderer Kirchen sowie viele Vertreter der Laienwelt teilnahmen, die sämtlich zu den sich für eine deutsch-englische Annäherung interessierenden Kreisen gehören. Unter den Gästen befand sich u. a. auch D. Spiecker, der Präsident des Zentral-Ausschusses für Innere Mission in Berlin-Dahlem und Präsident des deutschen kirchlichen Komitees, das der deutsch-englischen Annäherung dient. Der Erzbischof hieß D. Spiecker herzlich willkommen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß zwischen dem deutschen und englischen Volke nie andere als freundschaftliche Gefühle herrschen würden. D. Spiecker dankte herzlich für die ihm vom Erzbischof erwiesene Gastfreundschaft und sagte, je mehr Deutsche und Engländer miteinander in Berührung kämen, desto mehr fühlten sie sich miteinander verbunden, auch der Einfluß der Religion werde die beiden Völker einander immer näher bringen.

Ein Idiot als Kammerkandidat.

Die französische Frauenrechtlerin und Zeitungsherausgeberin Marguérite Durand, eine ehemalige Schauspielerin, die für den neunten Pariser Bezirk als Kandidatin der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts für die Deputiertenkammer auftritt, stellte Mittwoch abend in einer Wahlversammlung einen Idioten als Mandatsbewerber vor und erklärte, Männer seien auf Grund des bestehenden Rechts ohne Rücksicht auf ihre Geisteskräfte Wähler und wählbar, während Frauen dieses Recht überhaupt nicht besäßen. Als einzelne Wähler gegen die Schaustellung protestierten, sagte Frau Durand: Dieser Mann weiß nicht, was mit ihm geschieht, es macht ihm sogar Spaß, sich hier zu befinden. Möge er uns als Beweisobjekt für den Widersinn unseres sogenannten allgemeinen Stimmrechts dienen.

Der Kampf gegen die Lords.

Im englischen Unterhause ist am Donnerstag eine erste Entscheidung gefallen. Die Resolution, welche dem Oberhause das Vetorecht in Finanzfragen abspricht, wurde mit 351 gegen 246 Stimmen angenommen, die Resolution, welche die Dauer eines Parlaments auf fünf Jahre beschränkt, mit 334 gegen 236 Stimmen. Zwischen Asquith und Balfour kam es noch zu scharfen Rededuellen. Schließlich erklärte Asquith unter betäubenden Beifallrufen der Ministeriellen, wenn die Lords die Politik der Vetoresolutionen nicht annehmen sollten, so würde die Regierung der Krone unverzüglich den Ratschlag unterbreiten, welche Schritte zu tun seien, um sicher zu stellen, daß diese Politik zum Gesetz würde. Wenn sich aber die Regierung nicht in der Lage sehen sollte, dies sicherzustellen, so würde sie entweder abdanken oder das Parlament auflösen. Die Haltung Asquiths zeigt, daß er vollständig sich im Schlepptau der Iren befindet.

Kleine politische Nachrichten.

Der Deutsche Handelstag wurde am Donnerstagnachmittag geschlossen. Auf dem daran sich anschließenden Vortragsabend desselben hielt Staatssekretär Dernburg eine Rede über Baumwollfragen, in der er warm für die Baumwollkultur in unseren Kolonien eintrat.

Theodor Roosevelt traf Freitagvormittag in Wien ein und wurde nachmittags 2 Uhr von Kaiser Franz Joseph in Privataudienz empfangen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus trat am Donnerstag in die Beratung der 182-Millionen-Anleihe ein. Finanzminister v. Bilinski hielt eine umfassende Rede zu deren Gunsten.

Die griechische Regierung hat an Frankreich das Ersuchen gerichtet, ihr einen General und vier höhere Offiziere zum Zweck der Reorganisierung der Armee zur Verfügung zu stellen.

Die spanischen Kammern, deren Sitzungen seit dem Sturze des Kabinetts Maura suspendiert waren, sind am Donnerstag aufgelöst worden. Die Neuwahlen für die Deputiertenkammer werden am 8. Mai, die für den Senat am 22. Mai stattfinden. Die neuen Kammern werden ihre Sitzungen am 15. Juni beginnen.

In Tschangscha in der chinesischen Provinz Honan sind Unruhen ausgebrochen. Die britischen Missionare flüchteten in den Yamen des Gouverneurs, der von den Aufrührern angegriffen wurde und niedergebrannt ist. Das englische Konsulat und die Zollgebäude sind verlassen, die Ausländer haben sich auf einen Handelsdampfer geflüchtet. Drei britische Kanonenboote sind nach Tschangscha abgegangen.

Der persische Ministerpräsident und der Minister des Innern reichten ihre Abschiedsgesuche ein. In dem neu zu bildenden Kabinett soll der bisherige Finanzminister Mustaufi el Memalik Ministerpräsident werden.

Die Einführung von Lohnämtern für die Hausindustrie ist Donnerstag von der Reichstagskommission mit 14 gegen 13 Stimmen im Sinne eines Zentrumsantrages gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen beschlossen worden.

Nach einer Meldung des Wali von Kossowo herrscht in Ober-Albanien vollständige Ruhe. Doch verlautet, die Führer der Albanesen hätten ihre Unterwerfung an gewisse Bedingungen geknüpft und die Forderung der Entwaffnung zurückgewiesen. Mittwoch sind von Konstantinopel fünf Bataillone mit einer Telegraphenabteilung und Krankenwärtern abgegangen.

Die vollständigen Resultate der Wahlen zum australischen Bundesparlament ergaben einen Reingewinn von 18 Sitzen für die Arbeiterpartei, die mit den unabhängigen Liberalen im neuen Parlament eine Mehrheit von 19 Stimmen haben wird.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung. Berlin, 14. April.

§ Die nationalliberale Interpellation über das Mülheimer Eisenbahnunglück wurde heute noch nicht behandelt. Der Reichskanzler vertröstete die Herren auf die nächste Woche. Dann setzte man die vorgestern abgebrochene Beratung über die Zuständigkeit des Reichsgerichts fort. In breiter Behaglichkeit setzten die Juristen des Hauses noch einmal ihre Meinung über den belasteten Ersten Gerichtshof des Reiches auseinander. Eine seltene Erscheinung machte sich dabei geltend: Alle Juristen waren in einer Frage einig, nämlich in der Verwerfung des Difformitätsprinzips, wonach alle Revisionen vom Reichsgericht ausgeschlossen sein sollen, bei denen zwei konforme Urteile vorliegen. Die meisten Redner schlugen eine Vermehrung der Reichsgerichts-Senate zur Aufarbeitung der vielen Reste vor. Vielfach herrschte die Stimmung vor, die Vorlage bis zum Herbst zu vertagen. Davor warnte eindringlich der Staatssekretär Dr. Lisco. Man schickte den Gesetzentwurf schließlich in eine besondere Kommission. Dann beriet man die Vorlage über die Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages bis zum 1. Dezember 1911, die der Staatssekretär Dr. Delbrück kurz empfahl. In der Aussprache wurde vielfach die Nachgiebigkeit getadelt, die unsere Regierungsvertreter gegenüber den Forderungen anderer Länder zeigen. Schließlich wurde die Verlängerung des Vertrages in erster und zweiter Lesung angenommen.

64. Sitzung. Berlin, 15. April.

§ Die Reichszuwachssteuer stand heute im Reichstage zur Beratung. Der Staatssekretär Wermuth wies einleitend darauf hin, daß der Gedanke dieser Steuer sich immer mehr Bahn gebrochen habe, daß die Gemeinden sich beeilt haben, diese Steuer einzuführen. Wollte das Reich nun überhaupt noch einen Vorteil von dieser Steuer haben, so mußte schnell zugegriffen werden. Die Steuer wird vom Verkäufer getragen werden. Vom Ertrage erhält das Reich 50 Prozent, die Kommunen werden mit 40 Prozent bedacht, während den Einzelstaaten 10 Prozent zufallen. Der Staatssekretär schloß mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, die Vorlage noch in dieser Tagung zu erledigen. Graf Westarp begrüßte die rasche Einbringung der Novelle und schlug vor, den zu erwartenden Mehrertrag zur Schuldentilgung zu verwenden. Im übrigen solle man zwischen verdientem und unverdientem Wertzuwachs unterscheiden. Auch Dr. Südekum war im Prinzip für die Steuer. Er forderte aber auch die Heranziehung der Fideikommisse und der Fürsten. Ihm gegenüber verteidigte der preußische Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben die den Einzelstaaten gewährten 10 Prozent. Der Hagener Oberbürgermeister Cuno trat besonders für die Rechte der Kommunen ein. Ihm sekundierte Dr. Weber, der auch Rücksichtnahme auf den reellen Grundstückshandel forderte. Dr. Arendt äußerte so viele Bedenken, daß der Staatssekretär Wermuth sich nochmals erhob und bat, die Vorlage nicht zu gefährden. Der Entwurf wurde schließlich einer besonderen Kommission überwiesen. Dann vertagte sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

48. Sitzung. Berlin, 14. April.

)(Als die heutige Sitzung nach 2 Uhr eröffnet wurde, war das Haus so gut wie leer, da die Abgeordneten erst allmählich von der Besichtigung der Einrichtungen der Luftschiffer-Abteilung, die am Vormittag bei herrlichstem Frühlingswetter vor sich ging, zurückkehrten. Die Beratung des Eisenbahnetats ging in gemächlichem Tempo weiter. Insbesondere galten die Wünsche der Abgeordneten, wie schon am Schluß der gestrigen Sitzung, den Wünschen der Eisenbahnarbeiter und Handwerker: ausreichende Löhne, vermehrter Urlaub, Nichtbeschränkung und Nichtbevormundung der Arbeiterausschüsse, Beseitigung unfreiwilliger Feierstunden usw. Minister von Breitenbach antwortete in längerer Rede, wobei er hervorhob, daß die Eisenbahnverwaltung an sich an einer Niedrighaltung der Löhne ihrer Arbeiter kein Interesse habe. Daß es aber gelungen sei, in Zeiten der Hochkonjunktur die Arbeiter zu halten, lasse darauf schließen, daß die Löhne befriedigend sind. Wo Lohnerhöhungen notwendig sind, werde er eingreifen. Dann kamen wieder Einzelwünsche bürgerlicher Abgeordneter zum Vorschein, bis der Sozialdemokrat Leinert zu einer Dauerrede die Tribüne bestieg, in der er die Eisenbahnverwaltung heftig angriff. Minister v. Breitenbach wies die Leinertschen Uebertreibungen lebhaft zurück. Die sechs Sozialdemokraten, voran Herr Adolf Hoffmann, unterbrachen den Minister wiederholt mit allerhand Zurufen, was den Unwillen des ganzen Hauses hervorrief. Herr v. Breitenbach erntete denn auch am Schlusse seiner Ausführungen demonstrativen Beifall. Der Präsident v. Kröcher bedauerte, daß er den sechs Sozialdemokraten gegenüber nicht genügend Machtmittel zur Hand hätte, die schleunige Aenderung der Geschäftsordnung sei dadurch zur Evidenz bewiesen. Erst gegen 7 Uhr wurde die Sitzung vertagt.

49. Sitzung. Berlin, 15. April.

)(Wie zu erwarten war, hatte das provokatorische Auftreten der Sozialdemokraten am Donnerstag in der Freitagsitzung noch ein lebhaftes Nachspiel. Die Konservativen ließen durch den Abg. Winckler erklären, daß derartiges in Zukunft nicht mehr vorkommen dürfe und daß die schleunige Aenderung der Geschäftsordnung notwendig sei. Der Freikonservative Graf Moltke schloß sich dem an und meinte sogar, daß er sein Mandat niederlegen würde, wenn es nicht möglich sein sollte, solche Ausschreitungen hintanzuhalten. Der Zentrumsabg. Wellstein verurteilte auch die gestrigen Exzesse, ebenso der Nationalliberale Haarmann. Letzterer forderte aber ebenso, wie der Sprecher der Freisinnigen, nicht eine Politik ab irato zu treiben. Die Sozialdemokraten suchten sich damit herauszureden, daß scharfe Worte wie „Phrase" zuerst vom Minister gebraucht worden sind; und daß die Presse, abgesehen vom „Vorwärts", die Vorgänge nicht richtig wiedergegeben habe, was von den Rednern der bürgerlichen Parteien bestritten wurde. Dann beriet man den Eisenbahnetat weiter, wobei der Minister mitteilte, daß die Eisenbahneinnahmen im März wieder um 14½ Millionen gestiegen sind. Wie vorauszusehen, gelang es nicht, den Etat bis 4 Uhr fertigzustellen, so daß der Präsident eine Abendsitzung vorschlug, die auch beschlossen wurde.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar wird nach seiner Abreise von Homburg v. d. Höhe am 23. April sich zunächst nach Karlsruhe zum Besuch des Großherzogspaares von Baden begeben. Nach eintägigem Aufenthalt wird die Reise nach Straßburg fortgesetzt. Hier verbleibt das Kaiserpaar einige Tage und fährt dann nach Schloß Urville bei Metz. Am 2. Mai erfolgt die Reise nach Wiesbaden, wo ein einwöchiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Am Freitagmorgen begab sich der Kaiser mit Gefolge nach Gießen.

Prinz Eitel Friedrichs Fahrt nach Nazareth. Am Nachmittag des Donnerstag, kurz nach dem Besuch des Syrischen Waisenhauses, trat Prinz Eitel Friedrich vom Oelberghospiz aus eine Landtour durch Samaria nach Nazareth an; dort wird er mit seiner Gemahlin, die den bequemeren Seeweg über Jaffa wählte, wieder zusammentreffen.

Theodore Roosevelt ist am Freitag auf dem Südbahnhof in Wien eingetroffen und von dem amerikanischen Botschafter in Wien, dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington und dem Sektionschef Müller als dem Vertreter des Ministers des Aeußern, empfangen worden. Roosevelt begab sich in einer Hofequipage in sein Absteigequartier.

Heer und Flotte.

Der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, Generalleutnant a. D. Bartels, feierte am Sonnabend seinen 70. Geburtstag. Zu Ehren des Jubilars findet am nächsten Dienstag im Kriegervereinshause zu Berlin ein Festkommers statt.

Aus der Reichshauptstadt.

Keine Mittelschulen in Berlin. Einem Beschluß der Kommission für das höhere Schulwesen zufolge, der Anregung auf Begründung von Mittelschulen in Berlin nicht Folge zu leisten, ist die städtische Schuldeputation in ihrer Sitzung am Mittwoch beigetreten. Die Deputation beschloß, auf ihrem bisherigen Standpunkt stehenzubleiben und von der Errichtung derartiger Anstalten im Interesse der Gemeinde- und Realschulen abzusehen. — Immerhin sollte das Interesse des Berliner Mittelstandes auch etwas in Frage gezogen werden bei einer so schwerwiegenden Entscheidung!

Aus aller Welt.

Zu dem Torpedobootunglück bei Saßnitz wird noch gemeldet, daß die Leichen der beiden Verunglückten nach ihren Heimatsorten gebracht werden. Maschinen-Ingenieur-Aspirant Genée wurde bereits an Bord eines Torpedobootes nach Stettin gebracht, wo er beigesetzt werden soll. Die Leiche des Maschinisten Küster ging über Swinemünde nach Bremen. Das beschädigte Torpedoboot wird auf der Vulkanwerft in Bredow bei Stettin der erforderlichen Reparatur unterzogen.

Inzwischen ist leider schon wieder eine Meldung von einem neuen Unfall eingetroffen. Als Donnerstag mittag das Torpedoboot „S. 140" in den Hafen von Saßnitz einlief, platzte ein Verdampfer. Dabei wurden drei Heizer schwer verbrüht. Sie wurden in das Schiffslazarett des Kreuzers „München" transportiert.

Einsturz einer Parseval-Ballonhalle. Im Münchener Ausstellungspark stürzte Donnerstag nachmittag das im Bau befindliche Eisengerüst der Luftschiffhalle ein, wobei sechs Personen, unter ihnen Direktor Merkert von der ausführenden Baufirma, teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Von den Schwerverletzten ist einer bereits im Spital gestorben. An der im Auftrage der Luftfahrzeuggesellschaft in Berlin erbauten Halle waren zur Zeit des Unfalls 50 Leute beschäftigt, als plötzlich langsam, gleich einem Kartenhause, die ganze Eisenkonstruktion in sich zusammenfiel.

Zum Unfall des Parsevalfliegers auf dem Plauer See wird weiter gemeldet, daß Donnerstag abend gegen 6½ Uhr der verunglückte Flieger glücklich aus dem Wasser aufgerichtet und in die Halle gebracht wurde. Der Apparat ist nur sehr wenig beschädigt, so daß die Probefahrten demnächst wieder aufgenommen werden können. Major v. Parseval traf Donnerstag mittag in Plau ein.

Schwere Brandkatastrophe in Württemberg. Donnerstag nachmittag 2½ Uhr brach in dem Orte Böhmenkirch bei Geislingen aus bisher unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das sich infolge starken Windes rasch verbreitete und bis 7 Uhr etwa 70—80 Gebäude einäscherte. Zahlreiche Feuerwehren waren am Platze, konnten aber erst gegen 7 Uhr das Feuer lokalisieren. Personen sind erfreulicherweise nicht verunglückt, dagegen ist einiges Vieh umgekommen. Der Schaden an Gebäuden und beweglicher Habe ist sehr groß.

Aufklärung eines Mordes nach sechs Jahren. In Zielenzig in der Mark verschwand vor sechs Jahren, am 11. April, der 72jährige Altenteiler Ferdinand Fabian, von dem ein Gerücht wissen wollte, daß er ermordet sei. Jetzt, nach sechs Jahren, hat man die Reste des Ermordeten gefunden und seine Mörder verhaftet. Als solche kommen die Nichte des Fabian und ihr Mann namens Kramm in Betracht. Beiden war von Fabian eine Hypothek von 900 ℳ gekündigt worden; um diese aber nicht auszahlen zu müssen, haben sie ihn wohl beseitigt. Das Ehepaar war, besonders weil es mit dem Ermordeten in Unfrieden lebte, sofort in Verdacht geraten, doch konnte es nicht überführt werden. Neuerdings stehen sie noch in Verdacht, ihr Anwesen niedergebrannt zu haben. Eigenartig an dem Falle ist, daß die Enthüllung des Verbrechens am 11. April erfolgte, also genau an dem Tage, an dem vor sechs Jahren der Mord verübt wurde.

Kurze Inlands-Chronik.

Exzellenz Kühn, der Begründer des deutschen landwirtschaftlichen Studiums, war in Halle a. S. schwer an Influenza und Lungenentzündung erkrankt. Der Zustand des Fünfundachtzigjährigen ließ sofort das Schlimmste befürchten. Dr. Kühn ist denn auch in der Nacht zu Freitag verstorben.

Gedächtnisstiftung für Professor Abegg. Zur ehrenden Erinnerung an den am 3. April bei einer Ballonfahrt tödlich verunglückten Professor Dr. Abegg beabsichtigt ein Komitee aus Professoren und Breslauer Aviatikern die Errichtung einer Stipendienstiftung an der neuen Breslauer Technischen Hochschule, und erläßt dazu einen Aufruf.

Kurze Ausländs-Chronik.

Schwerer Eisenbahnunfall. Auf der Northern Pazifik-Bahn stürzte bei Spokane (Washington) infolge Radbruchs ein Zug in einen Graben. Drei Leichen wurden geborgen. Man glaubt, daß sich viele Tote unter den Trümmern befinden.

Ende des Straßenbahnerstreiks in Philadelphia. Die Straßenbahnangestellten haben die Vorschläge der Gesellschaft über die Beilegung des Konflikts angenommen. Damit hat der Streik sein Ende erreicht.

Vermischtes.

Bei der Besichtigung des Luftschifferbataillons durch die Landtagsabgeordneten in Tegel am Donnerstagvormittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als das Luftschiff „M. III" zu einem zweiten Fluge in die Höhe stieg, stürzte der Luftschiffer Lorenz, der in die Taue des aufsteigenden Luftkreuzers verwickelt war und infolgedessen mit in die Luft geführt wurde, aus beträchtlicher Höhe ab. Schwerverletzt und blutüberströmt blieb er am Boden liegen. Er hatte außer einer Gehirnerschütterung noch andere schwere innere Verletzungen davongetragen, so daß er in bedenklichem Zustande nach dem Lazarett geschafft werden mußte.

Havarie des Parseval-Fliegers. Die Versuche mit dem Parseval-Flieger, die seit einiger Zeit auf dem Plauer See in Mecklenburg veranstaltet werden, wurden Donnerstag morgen um 4 Uhr fortgesetzt. Bei dem starken Winde fuhr der Apparat mit riesiger Schnelligkeit, so daß das ihn begleitende Schnellboot nicht folgen konnte. Plötzlich erfaßte der böige Wind den rechten Flügel, hob den Apparat in die Höhe und warf ihn dann in den See. Die Führer des Apparates, Ingenieur Blochmann und Ingenieur Hoff, fielen ins Wasser, konnten jedoch gerettet werden. Der Apparat liegt in der Nähe von Bad Stuer auf der Seite, man ist mit seiner Bergung beschäftigt.

Umfassende Arbeiterentlassungen in den Spandauer Militärwerkstätten machen zurzeit von sich reden. Sie sind hervorgerufen durch Betriebseinschränkungen, die sich am stärksten im Feuerwerks-Laboratorium geltend machen. Insgesamt haben etwa tausend Arbeiter ihre Kündigung erhalten. Nach Erklärungen von authentischer Seite liegen die Betriebseinschränkungen in der Natur der Sache und lassen sich zu gewissen Zeiten nicht umgehen.

Der Kaiser traf Freitag vormittag in Gießen zu militärischen Besichtigungen ein und nahm dann an dem Frühstück in der Zeughauskaserne teil. Um 4¼ Uhr nachm. kehrte der Kaiser wieder nach Homburg zurück.

Brandunglück in Hamburg. Bei einer Feuersbrunst auf dem Kehrwieder im Hamburger Freihafen am Freitag vormittag sind zwei Arbeiter verbrannt.

Mark Twain, der berühmte amerikanische Humorist, ist schwer erkrankt. Es soll sich um eine gefährliche Nikotinvergiftung infolge zu starken Rauchens handeln.

Einigung im englischen Kohlenbergbau? Die Ergebnisse der Abstimmung über das Einigungsabkommen im Kohlenbergbau von Süd-Wales sind nunmehr fast sämtlich bekannt. Danach sind bis jetzt 97 273 Stimmen für und 34 963 Stimmen gegen die Annahme des Abkommens abgegeben, was eine Entscheidung gegen den Ausstand bedeutet.

Eine neue Flugmaschine. Nach einer Meldung aus Douai (Frankreich) tritt dort jetzt der Ingenieur Brebure an die Oeffentlichkeit mit einem selbstgebauten Doppeldecker ganz eigenartigen Systems, das eine große Zukunft zu haben scheint. Montag abend unternahm er mit seinem Doppeldecker auf dem Flugfelde von Arras bei Douai einen Flugversuch. Schon der erste Anlauf glückte, der Doppeldecker stieg bis zu einer Höhe von acht Metern empor und umkreiste mehrere Male das Flugfeld. Die Manöver, die er eine Viertelstunde lang ausführte, gelangen aufs prächtigste und zeigten, daß Brebures Doppeldecker gewandter noch als die bisher bekannten Systeme in der Schnelligkeitssteuerung der Hand des Lenkers gehorcht. Brebure wechselte zum Erstaunen der ungeheuren Zuschauermenge in einer Höhe von 8—42 Metern mehrfach die Geschwindigkeit und entfaltete die höchste Geschwindigkeit in einer Höhe von 70—100 Metern. Neu dürfte an dem Apparat ferner die Plötzlichkeit sein, mit der er aus niederen in höhere Luftschichten hinauf und wieder hinunter steigt. Die festgestellte Höchstgeschwindigkeit betrug 105 Kilometer in der Stunde, die Durchschnittsgeschwindigkeit 80 Kilometer; die Dauer der gelungenen Fahrt betrug 31 Minuten. Brebure landete vor der Halle glatt und ohne jede Störung.

Aus dem Gerichtssaal.

Der neue Mordprozeß Kosziol. Vor dem Schwurgericht in Lissa begann am Mittwoch die abermalige Verhandlung gegen den Tischlergesellen Valentin Kosziol. Das Reichsgericht hatte bekanntlich das Urteil des Schwurgerichts, wodurch der Angeklagte wegen vier Mordtaten und Vergehens gegen den § 175 viermal zum Tode und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wegen eines protokollarischen Formfehlers aufgehoben und die Entscheidung bezüglich der Morde bei Kobylin und Windweilen und wegen der Vergehen gegen § 175 zur nochmaligen Verhandlung an das Lissauer Schwurgericht zurückverwiesen. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte bestreitet nach wie vor die Verbrechen begangen zu haben. Die Zeugenaussagen waren indes sehr belastend. Das Urteil, das am Donnerstag gefällt wurde, lautete wiederum wegen der beiden aufgehobenen Fälle auf zweimalige Todesstrafe. Das Urteil des ersten Schwurgerichts wurde also bestätigt.

Geschichtskalender.

Sonntag, 17. April. 1736. Giov. Pergolese, ital. Komponist, * Puzzuoli. — 1774. Friedrich König, Erfinder der Schnellpresse, * Eisleben. — 1790. Benjamin Franklin, nordamerik. Politiker und Schriftsteller, † Boston. — 1841. A. Graf Kanitz, Politiker, (Agrarier), * Mednicken. — 1894. Friede zwischen Japan und China zu Schimonoseki. — 1897. Kriegserklärung der Türkei an Griechenland.

Montag, 18. April. 1521. Luther auf dem Reichstag zu Worms (seit 17. April). — 1820. Franz v. Suppé, Operettenkomponist, * Spalato. — 1864. Erstürmung von Düppel durch die Preußen. — 1873. Justus v. Liebig, Chemiker, † München. — 1892. Friedrich von Bodenstedt, Dichter, † Wiesbaden. — 1906. Erdbeben in San Franzisko, über 10 000 Tote.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten)

Er hatte vorhin bei Mariens Erscheinen die Linke in die Tasche seines Ueberrockes gesteckt. Jetzt, da er das ungläubige Entsetzen auf ihrem marmorblassen Antlitz sah, zog er sie heraus, um sie von der Wahrheit seiner beruhigenden Versicherung zu überzeugen. Das verletzte Glied war mit Blut überströmt, und aus der tiefen klaffenden Schnittwunde quoll noch immer ungehemmt der purpurne Lebenssaft.

Marie schrie nicht auf, und sie wurde auch nicht ohnmächtig, aber sie erfaßte mit beiden Händen den gesunden Arm Lothars.

„Du darfst nicht gehen! — Ich lasse Dich nicht fort! — Deine Hand muß verbunden werden — wir müssen einen Arzt holen, — o, ich beschwöre Dich, bringe mich nicht zur Verzweiflung, indem Du gehst!"

Es war nichts mehr von Haß und Feindschaft in ihrer Stimme, in ihren Augen, die mit so heißem, leidenschaftlichem Flehen die Sprache der Lippen unterstützten. Doch Lothar machte sich mit sanfter Gewalt aus ihren Händen frei, und indem er die blutende Hand wieder in der Tasche verbarg, sagte er mit ernster Bestimmtheit:

„Die Wohnung einer jungen Dame ist nicht der rechte Ort für solche Hilfeleistung. Ich danke Dir für Dein Anerbieten, aber die kleine Schramme hat nichts zu bedeuten, und sie wird mir auf der nächsten Sanitätswache noch früh genug verbunden werden. — Lebe wohl, Marie, — da es nun einmal zwischen uns nicht mehr heißen kann: Auf Wiedersehen!"

Sie streckte die Arme aus, um ihn zu halten.

„Lothar!" rief sie mit bebender Stimme, als er den ersten Treppenabsatz hinabgestiegen war. Aber der Assessor hatte sie nicht mehr gehört, oder er wollte sie nicht mehr hören. Sein Schritt verhallte unten auf dem Hausflur. Marie aber lehnte das blonde Haupt an den Türpfosten und starrte dumpf und tränenlos auf ihre gefalteten Hände nieder, unbekümmert darum, daß irgend ein neugieriger Hausbewohner nur den Kopf herauszustecken brauchte, um sie so zu erblicken.

* * *

In dem getäfelten Speisezimmer der Villa des Generals von Brenckendorf standen sich am Vormittag des folgenden Tages die beiden Brüder gegenüber. Vor zehn Minuten erst war Lothar gekommen, und er hatte eine geraume Weile warten müssen, bis Engelbert sich ihm zu der gewünschten Unterredung unter vier Augen zur Verfügung stellen konnte. Doch obwohl sie nur wenige Worte gewechselt hatten, schien sich bereits eine recht unbehagliche Stimmung über ihr Gespräch gelegt zu haben. Engelbert, der schon in vollständigem Dienstanzuge war, lehnte ziemlich nachlässig an dem großen Speisetisch, die Hände über dem Gefäß seines Säbels zusammengelegt und mit gerunzelter Stirn auf die Fußspitzen seiner Reiterstiefel herabblickend. Lothar stand ruhig und aufrecht vor ihm; er trug die verbundene linke Hand in einer schwarzseidenen Schlinge, und unter seinen Augen lagen Schatten wie bei jemandem, der einen empfindlichen Fieberanfall noch nicht ganz überstanden hat.

„Du mußt mir schon gestatten, die ganze Situation etwas sonderbar, um nicht zu sagen, lächerlich, zu finden," meinte Engelbert, der ein wenig mit der Erwiderung auf die letzten Worte Lothars gezögert hatte. „Von wem, wenn man fragen darf, hast Du denn das Mandat erhalten, mich so in aller Form zu stellen?"

„Ich nehme mir das Recht dazu als Dein älterer Bruder und als Zeuge der Beleidigung, welche Du einer Dame angetan."

„Nun gut, ich will diese Legitimation nicht weiter prüfen, denn es liegt mir gar nichts daran, eine dramatische Szene herbeizuführen. Aber Du verwechselst die Tatsachen, mein Lieber! Wenn von einer Beleidigung die Rede sein kann, so war nur ich es, der sie erfuhr. Dein Schützling hat mich auf dem Wohltätigkeitsbasar in Gegenwart zahlreicher Personen auf eine unter wohlerzogenen Leuten geradezu unerhörte Weise beschimpft."

„So war ihre Kritik Deiner Handlungsweise eine unberechtigte? So hatte sie keinen Grund, Deine Verlobung mit der Komtesse Hainried als eine von Dir begangene Ehrlosigkeit zu behandeln?"

„Nein, wahrhaftig, dazu hatte sie keinen Grund!" fuhr der Offizier auf, einen keineswegs freundlichen Blick auf den unbequemen Frager werfend, „und ich möchte niemanden raten, es ihr nachzutun. Bin ich denn dafür verantwortlich zu machen, daß sie sich in romanhafter Ueberspanntheit irgend welche unmöglichen Dinge in den Kopf gesetzt hat? Mußte ich sie etwa notwendig heiraten, weil ich mir einige kleine verwandtschaftliche Vertraulichkeiten gegen sie herausgenommen?"

„Ich weiß nicht, was Du darunter verstehst, Engelbert, aber ich fürchte, Du ziehst zu Deiner Bequemlichkeit die Grenzen weiter, als es einem Manne von Ehre gestattet ist. Marie hatte sich unter den Schutz dieses Hauses gestellt, und sie durfte darum von den Mitgliedern desselben die allerzarteste Rücksichtnahme fordern."

„Ach, bleibe mir doch gefälligst mit solchen moralischen Gemeinplätzen vom Leibe! Es ist wirklich komisch, wenn ein Stubenhocker, der die Weiber kaum aus der Entfernung kennt, sich anmaßt, Anweisungen über den Verkehr mit dem schönen Geschlecht zu erteilen. Als wenn unseren jungen Damen an der zarten Rücksichtnahme etwas gelegen wäre! Sei versichert, daß ihnen ein flotter Bursche, der sich gelegentlich im Vorbeigehen ein Küßchen stiehlt, ohne dabei gleich an Altar und Standesamt zu denken, tausendmal lieber ist, als ein langweiliger Geselle, der vor lauter Rücksicht und Verehrung gar nicht bemerkt, daß sie Weiber sind. Ich bin kein Fähnrich mehr, daß ich darüber von Dir Belehrung annehmen möchte."

„Das sind Anschauungen, die Du ohne Zweifel in Deinem Verkehr mit Damen vom Theater und vom Zirkus gewonnen hast und die dort auch ihre Berechtigung haben mögen. Dachtest Du Marie von Brenckendorf mit demselben Maße zu messen?"

„Bah! Im Grunde ist eine wie die andere, und Du hast ja jetzt den Beweis dafür, daß der Unterschied wirklich kein so bedeutender war. Die Diskretion verbietet mir natürlich, Einzelheiten zu erzählen; aber Du darfst mir glauben, daß ich bei meinen kleinen Freundinnen aus der Manege nicht bereitwilligeres Entgegenkommen gefunden habe als hier."

Lothar trat einen Schritt auf ihn zu; in seinem Gesicht zuckte es, und seine Stimme hatte eine tiefere Färbung angenommen, als er sagte:

„Das lügst Du! Und Dein Verhalten verdient in Wahrheit keine andere Bezeichnung, als Marie sie ihm gegeben hat."

Engelbert fuhr aus seiner nachlässigen Stellung auf; sein Gesicht hatte sich bis über die Stirn hinauf gerötet, und er stieß mit seinem Säbel auf den Boden, daß die Gläser im Büfett erklirrten.

„Kein Wort mehr!" rief er mit dröhnender Stimme. „Ich kann mir Deine Verrücktheiten lange gefallen lassen, weil Du nun einmal mein Bruder bist. Aber jedes Ding hat seine Grenze, und ich rate Dir, meine Geduld und meine gute Laune nicht gar zu hoch zu taxieren!"

„Was geht hier vor? — Ein Streit? — Und obendrein in solchem Ton? Wollt Ihr die Dienerschaft zu Zeugen Eurer Zwistigkeiten machen?"

Der General war es, der mit diesen Worten die Tür des Nebenzimmers geöffnet hatte. Aber obwohl ihm nur Engelberts Heftigkeit den unmittelbaren Anlaß zum Einschreiten geben konnte, schienen sich seine vorwurfsvollen Fragen viel weniger an diesen, als an Lothar zu richten. Und Lothar war es denn auch, der ihm Antwort gab.

„Ich fürchte, Vater, daß der Dienerschaft hier bereits Gelegenheit zu viel unerfreulicheren Beobachtungen gegeben worden ist."

„Was heißt das? — Willst Du nicht die Güte haben, Dich etwas deutlicher auszudrücken? — Hast Du uns etwa nur darum das lang entbehrte Vergnügen Deines Besuches gemacht, um mit Deinem Bruder Händel zu suchen?"

„Es hat wirklich stark den Anschein, Papa," mischte sich jetzt Engelbert ein. „Ich möchte um alles in der Welt wissen, wie Lothar dazu kommt, sich zum Ritter einer Dame aufzuwerfen, die früher blutwenig Sympathien für ihn an den Tag gelegt hat, und die außerdem in dem Zahnreißer einen viel berufeneren Beschützer hätte, als in ihm."

„Das ist allerdings auch mir einigermaßen rätselhaft; aber ich wünsche nicht, in Erörterungen solcher Art hineingezogen zu werden. Die Person, von welcher da die Rede zu sein scheint, existiert für mich nicht mehr, und ich bitte mir aus, daß in meiner Gegenwart nicht weiter von ihr gesprochen werde."

„Darnach bliebe mir nur übrig, mich ohne weiteres zu entfernen. Lediglich, um von ihr zu sprechen, kam ich hierher, und die kindliche Ehrfurcht macht es mir unmöglich, Vater, Dir auf Dein letztes Verbot so zu antworten, wie ich es unter anderen Umständen für meine Pflicht halten müßte."

„Ich erhebe keinen Anspruch auf eine Ehrfurcht, die sich so sonderbar verklausuliert. Was hast Du an meinem Verhalten auszusetzen? — Nun?"

Er war in größerer Erregung, als er sie sonst zu zeigen pflegte, selbst wenn er heftig gereizt worden war. Lothar aber sagte, indem er ihm fest und gerade in die Augen sah:

„Es scheint mir eine recht bequeme, aber sehr wenig ritterliche Art, Dich der Verantwortlichkeit für gewisse Dinge zu entziehen! Du mußt mir die Offenheit dieser Erklärung verzeihen; nur auf Deinen ausdrücklichen Wunsch habe ich sie abgegeben."

„Unerhört!" stieß Engelbert zwischen den Zähnen hervor, indem er von neuem rasselnd mit seinem Säbel aufstampfte. Der General warf ihm einen mahnenden Blick zu und wandte sich dann in dem veränderten Ton einer ironischen Höflichkeit gegen Lothar:

„Du hast mich nachgerade daran gewöhnt, in Deinen liebenswürdigen Aufrichtigkeiten nichts Ueberraschendes mehr zu finden; aber daß ich von Dir eine Belehrung über Ritterlichkeit empfangen soll, ist mir doch neu. Wie großen Respekt ich auch vor Deiner juristischen Gelehrsamkeit habe, auf diesem Gebiet halte ich Dich keineswegs für sachverständig."

„Mit solchen Spöttereien, lieber Vater, ist der Sache, die zu vertreten ich entschlossen bin, so wenig gedient, als mit Engelberts übel angebrachter Heftigkeit. Es handelt sich weder um meine juristische Gelehrsamkeit, noch um mein Verständnis für Fragen der sogenannten Standesehre. Es handelt sich einfach um die Erfüllung meiner Pflicht, zu deren Anerkennung es wahrlich nicht erst meines Eintretens hätte bedürfen sollen."

„Das ist rund und bestimmt, aber leider nicht ganz deutlich; denn ich habe, offen gestanden, noch immer keine Ahnung von dem eigentlichen Zweck Deines feierlichen Gebarens."

„Desto weniger wird, wie ich hoffe, Engelbert über diesen Zweck im Unklaren sein. Er ist durch Worte und Handlungen bemüht gewesen, Marie an seine Liebe glauben zu machen; er hat das Geständnis ihrer Gegenliebe empfangen, und er war somit nicht nur nach den Ehrbegriffen unseres Standes, sondern nach denjenigen aller anständigen Leute verpflichtet, sie zu heiraten. Wenn er trotzdem ein Verlöbnis mit einer anderen Dame eingehen konnte, ohne daß Marie ihm seine Freiheit wiedergegeben hatte, so ist dies Verlöbnis eben als ungültig zu betrachten. Es muß rückgängig gemacht werden, und in Mariens Händen wird dann die Entscheidung liegen, ob sie auch jetzt noch einem Mann angehören will, der ihr Vertrauen auf eine so unrühmliche Weise zu täuschen vermochte."

Engelbert hatte während dieser klaren, in einem fast geschäftsmäßig kühlen Tone gegebenen Darlegung sein Unbehagen hinter allerlei stummen Geberden eines mitleidigen Erstaunens zu verbergen gesucht. Als Lothar geendet, zog er die Schultern in die Höhe und ging, seinem Bruder den Rücken wendend, zum Fenster, als wollte er damit pantomimisch andeuten, daß es unmöglich sei, auf solche Zumutungen überhaupt zu antworten. Der General war es, der auch jetzt statt seiner erwiderte:

„Ich weiß nicht, wie Du dazu kommst, mich für die alberne Liaison Engelberts, von der ich natürlich keine Ahnung hatte, mitverantwortlich zu machen. Ich billige sein Benehmen in dieser Sache durchaus nicht, und er wird mir bezeugen, daß ich ihm nach jener abscheulichen Szene auf dem Basar mein Mißfallen ganz unzweideutig zu erkennen gegeben habe. Damit aber ist die Affaire für mich erledigt, und ich denke, sie könnte es auch für uns alle sein. Hätte Marie nach Engelberts Verlobung ihre vermeintlichen Rechte und Ansprüche in irgend einer angemessenen Form zur Geltung zu bringen versucht, so hätte man ja allenfalls daran denken können, ein Arrangement herbeizuführen, — innerhalb gewisser Grenzen natürlich! — Sie hat es jedoch vorgezogen, sich und uns durch einen öffentlichen Skandal zu kompromittieren, und hat mich damit gezwungen, auf das Entschiedenste jede weitere Berührung mit ihr oder mit ihrem Bruder abzulehnen. Ich wiederhole, daß eine Ehrvergessene, die meinen Familiennamen über die Bretter einer Komödienbühne schleift, für mich nicht mehr existiert, und daß ich, soweit meine Autorität reicht, jedem meiner Angehörigen verbieten muß, zu ihr direkt oder durch Mittelspersonen in irgend welche Beziehung zu treten. Wie ich darnach über Deine höchst — nun, sagen wir höchst idealen — Forderungen denke, brauche ich Dir wohl nicht weiter auseinander zu setzen."

„Und Du, Engelbert? — Hast auch Du mir nichts weiter in dieser Sache mitzuteilen?"

„Nein, nicht das Mindeste! Es sei denn, daß ich Dir den guten Rat geben möchte, Dich bei Deinem Schützling um den Platz zu bewerben, auf den ich selber leider verzichten muß."

Fortsetzung folgt.

Moderne Anzüge

Mit 2 oder 4 Knöpfen, vorn gerade oder flott abgerundet.

In allen Längen, mit oder ohne Glocke, mit Schlitz, die ganz langen Formen mit langem Hakenschlitz.

In den letzten Tagen gingen enorm grosse neue Sendungen ein. — Meine Läger enthalten augenblicklich über **10 000 Stück Herren-Anzüge**, über **6000 Stück Jünglings-Anzüge**, über **15 000 Stück Knaben-Anzüge**, über **3000 Stück Paletots.**

Preislagen:

Mk. 10.–, 12.–, 15.–, 18.–, 20.–

Buckskin, Cheviot u. Kammgarn-Qualitäten in dunkel und mittelfarbigen, modernen Dessins.

Einfache und moderne Fassons!

Richtiger Sitz, solide Verarbeitung!

Meine Dispositionen und grossen Umsätze ermöglichen diese billigen Preise für derartig gute und hübsche Anzüge.

Preislagen:

Mk. 22.–, 25.–, 27.–, 30.–, 33.–

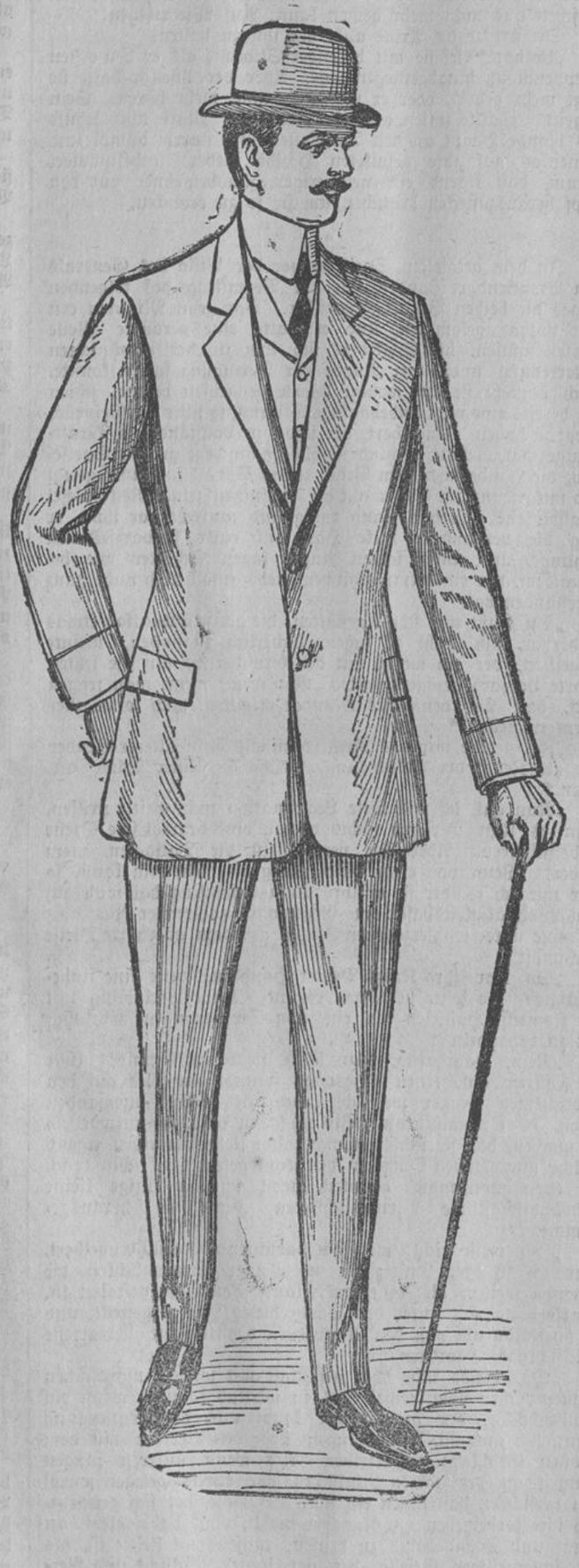
Hierin leiste ich ganz Aussergewöhnliches.

Die neuesten Farben, Dessins und Schnitte sind in allen Stoffarten und tausendfacher Auswahl am Lager.

Beste Rosshaarverarbeitung!

Solide Zutaten!

Eleganter, tadelloser Sitz!



Preislagen:

Mk. 36, 38, 40, 42, 45, 48, 50.

Hierin habe ich den grössten Vorrat und ist diese Preislage infolge der ganz besonders feinen und soliden Innen- und Aussenverarbeitung mit Handknopflöchern und bester Rosshaarpickierung. Ersatz für gute Massarbeit. Der Sitz ist vollendet und chic. Für jeden auch korpulenten und schlanken Herrn genau passende Grössen.

Preislagen:

Mk. 52, 55, 60, 65, 70, 75.

Das Beste, Eleganteste un Raffinierteste, was die feinste Herrenschneiderei hervorbringen kann.

In jeder Beziehung vollendet!

Die feinsten Masssachen kommen nicht so chic heraus!

Rock-Jackett-Anzüge

hauptsächlich in schwarz oder grau und mittelfarbigen Modefarben!

Preise: Mk. 27, 30, 36, 40, 45, 50 bis 75.

Gehrock-Anzüge

in schwarz und grau. Wunderbare Verarbeitung, feiner Sitz.

Preise: Mk. 30, 36, 40, 45, 50 bis 80.

Frack- und Smoking-Anzüge

für Besuche, Konzerte, Gesellschaften, mit Seiden-Revers und Seidenfutter

Mk. 50, 55, 60, 65, 70, 75.

Speziell für Kellner:

Mk. 22, 25, 27, 30, 33, 36, 40 bis 50.

Für jede, auch extra korpulente u. schlanke Figuren genau Passendes.

Moderne Ulster

1- und 2-rh. Formen, ganz geschlossen, mittlere und ganz weite Oeffnung, durchgeknöpft mit grossen, eleganten Knöpfen, Aermel mit Aufschlag, ohne Futter, weiter Rücken.

Preise: Mk. 15, 20, 25, 30, 33, 36, 40 b. 65.

Moderne Paletots

Hauptsächlich in dunkeln und mittelfarbigen einfach gemusterten Stoffen, verdeckte Leiste, halbanliegenden Rücken.

Preise: Mk. 12, 15, 20, 25, 27, 30, 33 b. 60

Meine Paletots und Ulster sind durch ihre chice Formen und feine Ausarbeitung berühmt.

Der Einkauf und die Wahrnehmung aller geschäftlichen Interessen erfolgt gemeinschaftlich mit 15 ersten Spezialgeschäften, den grössten Westdeutschlands.

Die sich hierdurch ergebenden, unvergleichlich grossen Vorteile bringen in Verbindung mit gewaltigen Umsätzen unerreichte Preiswürdigkeit mit sich.

Meine Auswahl ist wesentlich grösser, meine Preise sind merklich billiger, meine Qualitäten und Fassons sind auffällig besser, wie in irgend einem anderen Geschäft.

J. Fischer

Ostenhellweg 22–24
5–7 Brüderweg 5–7

Deutschlands größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft.